

Gewerkschaftsrechte sind Menschenrechte

20 Jahre
Arbeitskreis
Intersoli

Arbeitskreis Internationale
Solidarität der IG Metall Wolfsburg



IG Metall Wolfsburg, (verantwortlich: Wolfgang Schulz)

Siegfried-Ehlers-Str. 1, 38440 Wolfsburg

Redaktion: Willi Dörr / Martina Könecke

Mitarbeit: Walter Hiller, Karl Morgenstern, Frank Patta, Klaus Schneck,

Wolfgang Schulz und Hans-Jürgen Uhl, sowie die InterSoli-Arbeitsgruppen Brasilien, Südafrika, Mexico, China, Mittel- und Osteuropa

Grafik: Ulrich Scholz Design

Druck: Oeding-Druckerei Braunschweig

TIONAL

FSBU

Inhalt	1
Reisebericht:	
Brasilien – das reiche, arme Land	2
Gewerkschaftsrechte sind Menschenrechte	
InterSoli-Arbeit – heute so wichtig wie vor 20 Jahren.....	8
20 Jahre InterSoli Wolfsburg	
Unterstützung im weltweiten Kampf für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.....	14
Gewerkschaftsbewegung in Brasilien	
Der Militärdiktatur erfolgreich getrotzt.....	30
InterSoli-Arbeitskreis Brasilien	
„Wir sind mit dem Herzen bei Eurem Kampf“	37
Gewerkschaftsbewegung in Südafrika	
Jahrelanger Kampf gegen die unmenschliche Apartheidspolitik	42
InterSoli-Arbeitskreis Südafrika	
Gleiche Rechte für alle Arbeitnehmer in Südafrika	48
InterSoli-Arbeitskreis Mexico	
„No-Reeleccion“ – ein System mit großen Problemen	52
InterSoli-Arbeitskreis China	
Arbeitnehmervertretung im Umbruch	60
InterSoli-Arbeitskreis Mittel- und Osteuropa	
Aufbau unabhängiger Organisationen nach dem Zusammenbruch	68
20 Jahre InterSoli – wie geht die Arbeit weiter?	
Interview mit Wolfgang Schulz, Frank Patta und Klaus Schneck.....	74
Chronologie	78
Glossar	80

Frank Patta – sechs Wochen Gewerkschafter in Brasilien



Brasilien – das reiche, arme Land

Sechs Wochen lang informierte sich Frank Patta im Herbst 1999, damals noch stellvertretender Leiter des Vertrauenskörpers im VW-Werk Wolfsburg, vor Ort über die Arbeit der brasilianischen Gewerkschaften. Sein Reisebericht schildert eindrucksvoll die gewaltigen Widersprüche dieses großen Landes. Er zeigt gleichzeitig, dass für die internationale Gewerkschaftsarbeit eins unerlässlich ist: Wir müssen erfahren, wie unsere Kolleginnen und Kollegen in den anderen Ländern leben.

„Ich bin in Brasilien zum ersten Mal mit Elend und Straßenkindern konfrontiert worden.“

Frank Patta, Leiter des IG Metall-Vertrauenskörpers



nd
rtre-
der
gen
en

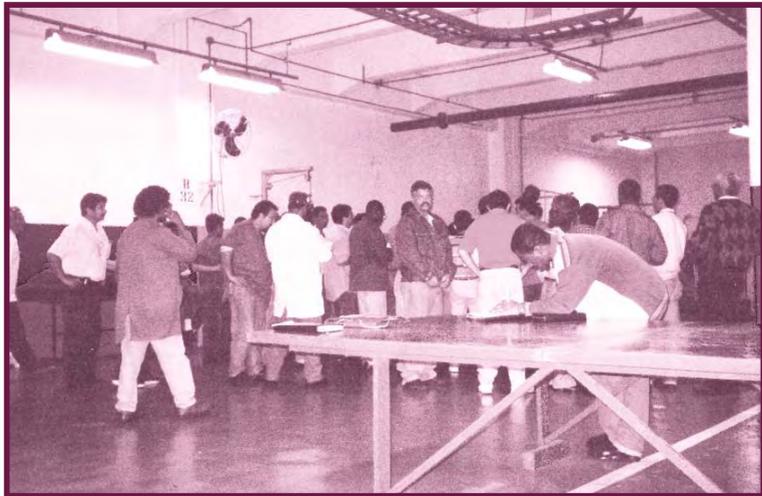


„Nach anfänglichen Schwierigkeiten mich hier zurecht zu finden, habe ich Brasilien und ganz besonders Sao Paulo in mein Herz geschlossen. Dieses riesige Land, das fünftgrößte der Welt, ist 24 mal größer als Deutschland. Neben vielerlei Eindrücken, Diskussionen, Freundschaften und Erfahrungen bin ich aber auch das erste Mal richtig mit Elend und Straßenkindern konfrontiert worden.

„Ein Prozent der Reichen verfügt über das gleiche Volkseinkommen wie 75 Prozent der Bevölkerung.“

Brasilien, dieses reiche und wunderschöne Land, in dem so große Armut herrscht. Ein Prozent der Reichen verfügt über das gleiche Volkseinkommen wie 75 Prozent der Bevölkerung. 60 Millionen der geschätzten 180 Millionen Einwohner leben in sogenannten Farvellas, Armenviertel zum Teil ohne Strom, fließendem Wasser, sanitäre Anlagen und Heizung.

UNA
FSBU



„Korruption, Armut und Gewalt sind normal, ein Menschenleben wird schon für ein paar Turnschuhe ausgelöscht“

Sie wohnen in selbstgebastelten Hütten aus Kisten, Sperrholz und Kartons unter Brücken und in Steinhäusern so groß wie Garagen.

Brasilien, ein Land mit gewaltigen sozialen Problemen. Viele Menschen stehen nachts vor den Notaufnahmen der Krankenhäuser Schlange, weil sie sich keinen Arzt leisten können. Die Feuerwehr in Sao Paulo sammelt die Toten von den Strassen auf, packt sie in Plastiksäcken und lädt sie auf Lastwagen. Brasilien ist das Land mit der höchsten Kindersterberate in Südamerika, 25 Prozent der Bevölkerung sind Analphabeten und der Staat kümmert sich nicht um die Schulbildung und Erziehung. Ich habe von Fällen aus dem Nordosten gehört, von provisorischen Schulen bei Lehrern zu Hause, wo auf getrockneter Baumrinde mit Kreide geschrieben wurde weil kein Geld für Papier da ist.



Korruption, Armut und Gewalt sind normal, ein Menschenleben wird schon für ein paar Turnschuhe ausgelöscht. Allein in Sao Paulo werden täglich im Schnitt 50 Menschen umgebracht, es sind mehr Menschen in diesem „zivilen Krieg“ gestorben als im Vietnam-Krieg.



„Viele Leute müssen 50 bis 60 Stunden an sieben Tagen die Woche für 200 - 300 DM arbeiten, aber ihre Familien können sie davon nicht ernähren.“

Familien können sie davon nicht ernähren.

In Brasilien wird jede Minute ein Waldstück so groß wie ein Fußballfeld abgeholzt. Viele Menschen können sich kein Land kaufen, obwohl es billig ist. Einige wenige besitzen dagegen Fazendas - das sind Bauernhöfe, die so groß sind wie ganze Bundesländer in Deutschland. Sämtliche Großindustrie aus der ganzen Welt ist hier ansässig und trotzdem gibt es keine Mittelschicht. Rohstoffe gibt es in Hülle

Brasilien, ein Land in dem man nur in bewachten Parks und Anlagen spazieren gehen kann und die Häuser vergittert sind wie Gefängnisse. Knapp fünf Mark beträgt der gesetzliche Mindestlohn pro Tag, der oft noch nicht einmal gezahlt wird. Viele Leute müssen 50 bis 60 Stunden an sieben Tagen die Woche für 200 - 300 DM arbeiten, aber ihre

SOLID

G

M



und Fülle und einen Boden in dem fast alles wächst. Ein Spruch lautet: „Schmeiße Teer in die Erde und es wachsen Straßen.“ Brasilien ein Land, in dem die Arbeiterpartei PT in den Kommunen und in vielen Bundesstaaten gute Politik betreibt und dennoch wird ihr Präsidentschaftskandidat Lula nicht gewählt, weil er Arbeiter ist.

Brasilien, wo Strassenkinder barfuß mit leerem Blick auf Strassen betteln für Drogen oder Essen und sich über Fußball unterhalten. Kleine Kinder Müll sammeln und auf Müllbergen leben oder einfach ihre winzigen Körper anbieten. Geschätzte 50 000 Minderjährige prostituieren sich in Brasilien aber die Dunkel-



ziffer liegt weit höher. Kinder werden gejagt und getötet von privat organisierten Todesschwadronen, die von wohl-situierten Bürgern und Geschäftsleuten angeheuert werden, um die jungen „störenden“ Armen einfach zu beseitigen.

„50 000 Minderjährige prostituieren sich in Brasilien – die Dunkelziffer liegt weit höher“



Diese Menschen, die von einer inneren und äußeren Schönheit sind, mit dem Samba im Blut; Leute aller Rassen und Hautfarben leben friedlich zusammen und sind trotz ihrer Probleme so sympathisch, offen und gastfreundlich.

Mir geht es wie den Freunden, die ich hier gefunden habe. Ich bin beeindruckt und liebe dieses Land trotz seiner Widersprüche – wahrhaft: *dio es um brasileiro.* “

“*Unsere Kollegen sind so stolz auf ihre Gewerkschaft. Sie haben den politischen Kampf gegen die Ungerechtigkeit aufgenommen*“

Brasilien, das Land der Fußballplätze, wo die Menschen so viel Kraft, Glauben, und Optimismus haben. Unsere Kollegen hier sind so stolz auf ihre Gewerkschaft. Sie haben den politischen Kampf gegen die Ungerechtigkeit aufgenommen.

Gewerkschaftsrechte sind Menschenrechte

InterSoli-Arbeit – heute so wichtig wie vor 20 Jahren

Gewerkschaftsrechte sind Menschenrechte. Gewerkschaften haben sich deshalb immer auch als Menschenrechtsorganisationen verstanden. Die IG Metall setzt sich weltweit für Unterdrückte ein – heute genauso wie vor 20 Jahren. Das Ziel lautet: Freiheit und Gleichheit, ein Leben und Arbeiten in Selbststimmung und Würde – ohne Unterdrückung, Bedrohung und Not.



In vielen Teilen der Welt sind Ausbeutung und Unterdrückung der Menschenrechte nach wie vor an der Tagesordnung. Der Internationale Bund Freier Gewerkschaften (IBFG) hat in 113 Ländern Verletzungen von Arbeitnehmerrechten registriert. 223 Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter sind im Jahre 2001 ermordet worden oder spurlos verschwunden. Tausende wurden zusammengeschlagen, verhaftet, misshandelt, gefoltert – nur weil sie Gewerkschaftsarbeit geleistet haben. Sie hatten die Zahlung ausstehender Löhne gefordert, bessere Arbeitsbedingungen verlangt, um Gespräche und Verhandlungen gebeten, sich für soziale Fürsorge, Bildung und ein gerechtes Einkommen eingesetzt. Wegen dieser „Verbrechen“ wurden sie getötet oder eingesperrt.

„Den meisten Menschen in Deutschland sind die schwierigen Bedingungen, unter denen Gewerkschafter in anderen Ländern arbeiten, kaum vorstellbar“, meint der Vorsitzende der IG Metall Klaus Zwickel. „Die heutigen Arbeitnehmer haben die Zeit des Nationalsozialismus nicht mehr erlebt und erinnern sich kaum an die Diktaturen in Spanien, Portugal oder Griechenland.“ Betroffenheit könne – so Zwickel – daher nur durch ständige Information geschaffen werden.

„Den meisten Menschen in Deutschland sind die schwierigen Bedingungen, unter denen Gewerkschafter in anderen Ländern arbeiten, kaum vorstellbar.“

Klaus Zwickel





Globalisierung und Arbeitnehmerrechte

Gewerkschaftarbeit darf an nationalen Grenzen nicht haltmachen. Zum einen, weil internationale Solidarität Prinzip der Gewerkschaftsbewegung ist, zum anderen, weil aufgrund der immer engeren Verflechtung der Weltwirtschaft die eigenen Arbeitsplätze entscheidend von der internationalen Entwicklung abhängen.

„Der Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt ermutigt die Unternehmer, Arbeitnehmerrechte zu beschneiden, wo immer sie können“, beklagt Guy Ryder, Generalsekretär des IBFG. 200 Millionen Kinder arbeiten weltweit als billige Arbeitskräfte, Millionen Menschen werden als Zwangsarbeiter ausgebeutet, Gewerkschaftsrechte vielfach mit Füßen getreten. Etwa ein Fünftel der Weltbevölkerung lebt in extremer Armut, 700 bis 800 Millionen sind weltweit ohne Arbeit.



Der „Wettbewerbsvorteil“ durch rücksichtslose Ausbeutung wird in den Industriestaaten dazu missbraucht, soziale und gewerkschaftliche Errungenschaften in Frage zu stellen. „Deshalb müssen Betriebsräte und Gewerkschaften gerade in weltweit operierenden Unternehmen dafür sorgen, dass an allen Standorten eines Konzerns die Menschen- und Arbeitnehmerrechte geschützt und gefördert werden“, fordert auch Barbara Lochbihler, Generalsekretärin der deutschen Sektion von amnesty international.

„Der Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt ermutigt die Unternehmer, Arbeitnehmerrechte zu beschneiden, wo immer sie können.“

Guy Ryder



InterSoli-Arbeit in Wolfsburg

Internationale Gewerkschaftsarbeit hat innerhalb der IG Metall Wolfsburg eine lange Tradition. In vielen Bereichen konnten die Wolfsburger sogar eine Vorreiter-Rolle übernehmen. Die Geschichte der 20-jährigen InterSoli-Arbeit, die auf den nächsten Seiten ausführlich vorgestellt wird, wäre ohne die besondere Rolle von Volkswagen nicht denkbar, glaubt Walter Hiller. Diese besondere Rolle fußte einerseits auf dem hohen gewerkschaftlichen Organisationsgrad der Beschäftigten, der dem Betriebsrat eine starke Vertretungsmacht sicherte. Und andererseits auf die erweiterten Mitbestimmungsmöglichkeiten, die das VW-Gesetz eröffnete. „Zwischen

Unternehmen und Interessenvertretung entspann sich eine Tradition der Konfliktlösung, die später als kooperative Konfliktbewältigung bezeichnet werden sollte und die für die industriellen Beziehungen Volkswagens bis heute prägend ist“, stellt Hiller fest. Der langjährige Vorsitzende des Gesamt- und Konzernbetriebsrates hat die internationale Arbeit in den Anfangsjahren entscheidend mitgeprägt.

Die InterSoli-Arbeit ist in den vergangenen 20 Jahren zu einem festen Bestandteil der Gewerkschaftsarbeit der IG Metall Wolfsburg geworden. Als einzige Verwaltungsstelle bekam sie vom IG Metall-Vorstand die Genehmigung, selbstständig international tätig zu werden –

„Zwischen Unternehmen und Interessenvertretung entspann sich eine Tradition der Konfliktlösung, die später als kooperative Konfliktbewältigung bezeichnet wurde und die für die industriellen Beziehungen Volkswagens bis heute prägend ist“

Walter Hiller

*1999 vereinbaren
VW-Management
und Betriebsrat in
Barcelona die
Gründung des
Welt-Konzern-
betriebsrates.*



ansonsten ausschließliches Recht der Gewerkschaftszentrale in Frankfurt. Aber aufgrund der Nähe zum Konzernsitz und den damit verbundenen besseren Kontakten zu den Kollegen der ausländischen VW-Stand-orte gestattete der damalige IG Metall-Chef Eugen Loderer Wolfsburg eine Sonderrolle.

InterSoli mehr als ein Arbeitskreis

1982 wurde der Arbeitskreis Internationale Solidarität – kurz InterSoli – gegründet. Seit 20 Jahren bemühen sich Wolfsburger Gewerkschafter um Kontakte zu ihren Kolleginnen und Kollegen in den ausländischen VW-Werken. Das Jubiläum ist Anlass, die erfolgreiche InterSoli-Arbeit in dieser Broschüre gebührend zu würdigen.

Die internationale Arbeit innerhalb der IG Metall Wolfsburg umfasst aber sehr viel mehr als die in den nächsten Kapiteln dargestellte Ge-

schichte. Kolleginnen und Kollegen engagieren sich auf den unterschiedlichsten Gebieten mit vielfältigen Aktivitäten. Sie sollen an dieser Stelle nicht vergessen werden, auch wenn sie natürlich hier und heute nicht entsprechend gewürdigt werden können.

Seit vier Jahren pflegt die IG Metall Wolfsburg eine enge Kooperation mit den Gewerkschaften der spanischen Region Baix-Llobregat. Im Rahmen dieser Partnerschaft nimmt insbesondere der Jugendaustausch eine wichtige Funktion ein. Kontakte und freundschaftliche Beziehungen unterhält die IG Metall Wolfsburg ebenso zu den israelischen Kollegen der Gewerkschaft Histadrut.

Vertrauensleuten und Betriebsräten aus Wolfsburg diskutieren mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus den VW-Werken Brüssel, Poznan, Bratislava und Mlada Boleslav. Wolfsburger Gewerkschafter arbeiten – oft federführend –



Die Spenden-Aktion der VW-Beschäftigten „Eine Stunde für die Zukunft“ hat mittlerweile einigen hundert Straßenkindern eine Chance zum Überleben gegeben.

Mit der „Tu'S“-Kampagne für Toleranz und Solidarität und vielen anderen Aktivitäten ist die IG Metall immer an vorderster Stelle dabei, wenn es um internationale Solidarität für unsere ausländischen Kolleginnen und Kollegen in Deutschland geht.

Die Reihe der Aktivitäten – vor allem die Fülle an Bildungsangeboten – ließe sich beliebig weiterführen. Aber im Mittelpunkt dieser Broschüre steht die 20-jährige Geschichte des Arbeitskreises InterSoli der IG Metall Wolfsburg ■

in sogenannten NGOs (Nichtregierungsorganisationen). Erinnert sei an die terre des hommes-Gruppe in Gifhorn, die attac-Gründung in Wolfsburg oder die Initiative Transfair.

Die IG Metall-Jugend trifft sich regelmäßig mit jungen Gewerkschaftern u.a. in Polen und Spanien, sie organisiert Treffen mit der Menschenrechtsorganisation „sos racisme“ in Wolfsburgs französischer Partnerstadt Marignane.

„Seit 20 Jahren bemühen sich Wolfsburger Gewerkschafter um Kontakte zu ihren Kolleginnen und Kollegen in den ausländischen VW-Werken.“

WOLFS

20 Jahre „Internationale Solidarität“ in Wolfsburg

Unterstützung im weltweiten Kampf für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit

Im Jahr 1950 arbeiteten im Volkswagenwerk knapp 15.000 Menschen, nicht ein einziger VW-Arbeiter war im Ausland beschäftigt. Heute hat der Konzern weltweit rund 322.000 Beschäftigte, davon arbeitet fast die Hälfte in den ausländischen Standorten.



INTERNATIONAL SOLIDARITY



Kampf derlichkeit

ONALE TÄT



Volkswagen war seit Ende der Kriegsproduktion geprägt durch den Export von Fahrzeugen. Um neue Märkte und Absatzmöglichkeiten zu erschließen, wurden bereits 1953 in Brasilien, drei Jahre später in Südafrika und 1964 in Mexiko eigene Automobilfabriken von VW errichtet. Da die inländische Entwicklung stetig aufwärts ging, wurden die Auslandsinvestitionen von gewerkschaftlicher Seite allerdings lediglich zur Kenntnis genommen. Der Betriebsrat von Volkswagen und die IG Metall hatten keinen direkten Kontakt zu den Kollegen der VW-Töchter im Ausland.

Auslandsstandorte gewinnen an Bedeutung

In den 70er Jahren wurde die internationale gewerkschaftliche Zusammenarbeit intensiver. Grund dafür war die unter dem damaligen VW-Vorstandsvorsitzenden Toni Schmücker international ausge-





„Ich fühlte mich zurückversetzt ins 19. Jahrhundert. Wir mussten erfahren: Es gibt keine autonome Gewerkschaft. Es gibt keine gewerkschaftliche Vertretung im Betrieb. Es gibt keinen kollektiv ausgehandelten Tarifvertrag. Im Betrieb sind politische Diskussionen verboten. Wer dagegen verstößt, wird entlassen.“

Walter Hiller

richtete Konzernstrategie. Es gab Verhandlungen zwischen VW und verschiedenen Ländern wie dem Iran, Ägypten, Algerien, auch dort Montagestätten zu errichten. Mit Volvo wurde über die Entwicklung und Lieferung von Dieselmotoren verhandelt. Außerdem wurde überlegt, wie der japanischen Konkurrenz entgegengewirkt werden konnte. Dies führte konkret zu einer Zusammenarbeit mit Nissan und Toyota.

Der Gesamtbetriebsrat (GBR) und die Vertrauensleute befürchteten, dass diese Investitionen sich zu Lasten der deutschen Werke auswirken könnten und begannen, Gegenmaßnahmen zu entwickeln.

Der ausschlaggebende Punkt war die Entscheidung von VW, eine Montagefabrik in den USA zu errichten. Jetzt wurden die Befürchtungen konkret. Denn VW Emden produzierte bisher ausschließlich für den US-Markt. Arbeitsplätze, schlimmstenfalls der ganze VW-Fertigungsstandort Emden, waren

plötzlich in Gefahr. Die Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat von Volkswagen, an ihrer Spitze der Vorsitzende der IG Metall, Eugen Loderer, wurden aktiv und erreichten in langwierigen Auseinandersetzungen, dass der Vorstand die Beschäftigung an den deutschen Standorten garantierte, bevor VW das USA-Projekt realisierte.

Erste Kontakte mit ausländischen Kollegen

Bereits 1966 hatte der Internationale Metallgewerkschaftsbund (IMB) einen Weltautomobilausschuss für VW und Daimler Benz gebildet. Dieser Ausschuss sollte eine internationale gewerkschaftliche Zusammenarbeit sicherstellen, da beide Konzerne weltweit aktiv waren. In den folgenden Jahren blieb es allerdings bei dem „guten Vorsatz“.

Im Oktober 1976 unternahm der VW-Gesamtbetriebsausschuss seine erste Reise nach Brasilien, vier Jahre später besuchte er Südafrika. Die



Kollegen wurden dabei ganz konkret mit den katastrophalen Zuständen der fehlenden Gewerkschaftsrechte in diesen Ländern konfrontiert. Walter Hiller, der spätere GBR-Vorsitzende, erinnert sich: *„Ich fühlte mich zurückversetzt ins 19. Jahrhundert. Wir mussten erfahren: Es gibt keine autonome Gewerkschaft. Es gibt keine gewerkschaftliche Vertretung im Betrieb. Es gibt keinen kollektiv ausgehandelten Tarifvertrag. Im Betrieb sind politische Diskussionen verboten. Wer dagegen verstößt, wird entlassen.“* Die technische Ausstattung erinnerte die deutschen Gäste an die Nachkriegszeit. Was in Deutschland nicht mehr gebraucht wurde und veraltet war, wurde dort weiterverwendet.

Neben diesen Eindrücken wurde aber auch die Erkenntnis gewonnen, dass internationale Gewerkschaftsarbeit zunächst darin besteht, sich zu informieren und gemeinsam über die Probleme zu reden und dann zu überlegen, in welcher Weise



gegenseitige Unterstützung geleistet werden kann.

Es kam zu ersten persönlichen Kontakten mit den Gewerkschaftskollegen in den besuchten Ländern. 1978 besuchte John Gomomo, der Sprecher der damals noch verbotenen Metallarbeitergewerkschaft COSATO in Südafrika, zum ersten Mal seine Kollegen in den VW-Werken in der Bundesrepublik.

„Gesamtbetriebsrat (GBR) und Vertrauensleute befürchteten, dass die Auslands-Investitionen sich zu Lasten der deutschen Werke auswirken könnten und begannen, Gegenmaßnahmen zu entwickeln.“



„1979 organisierte der Gesamtbetriebsrat zusammen mit der IG Metall und dem Internationalen Metallgewerkschaftsbund (IMB) die erste „Internationale Arbeitnehmerkonferenz“ des VW-Konzerns.“

Erste Internationale Arbeitnehmerkonferenz zeigt Probleme der ausländischen Standorte

1979 organisierte der Gesamtbetriebsrat von VW zusammen mit der IG Metall und dem Internationalen Metallgewerkschaftsbund (IMB) die erste „Internationale Arbeitnehmerkonferenz“ des VW-Konzerns. An dieser Konferenz nahmen Kollegen aus den Ländern der VW-Standorte Brasilien, Südafrika, Belgien, USA und Jugoslawien teil.

Es wurde deutlich, dass die Hauptprobleme in Brasilien und Südafrika lagen, weil dort sämtliche Gewerkschaftsrechte unterdrückt wurden. In Brasilien war es durch die damalige Militärregierung nicht möglich, dass die Arbeitnehmer bei VW do Brasil eine Arbeitnehmervertretung wählen konnten. Das VW-Management verweigerte die Anerkennung der freien

Metallgewerkschaft als Tarifpartner. In Südafrika verbot die Apartheidspolitik den schwarzen Kollegen, sich in Gewerkschaften zu organisieren. Schwarze Gewerkschaften waren gar nicht zugelassen.

„Wir Arbeitnehmer erwarten vom Management als Minimum, dass an jedem Standort des VW-Konzerns in der Welt die gewählten Vertreter der Arbeitnehmer und ihre Gewerkschaften als Verhandlungspartner anerkannt werden. Wir verlangen als weiteres Minimum, dass die Gewerkschaftsarbeit innerhalb und außerhalb der Betriebe, ganz gleich in welchem Land, von keinem Manager mehr behindert wird. Wir Gewerkschafter aus der Bundesrepublik Deutschland nehmen von dieser Konferenz mit auf den Weg, dass wir als Vertrauensleute, als Betriebsratsmitglieder und als Arbeitnehmervertreter keine Ruhe geben



werden. Das Management muss mit uns und der IG Metall rechnen.“ (Siegfried Ehlers, Vorsitzender des Gesamtbetriebsrats)

Konkrete Einflussnahme durch IG Metall und Betriebsrat

Ein großes Problem in der internationalen Zusammenarbeit zeigte sich durch den schwierigen Informationsaustausch. Die deutschen Gewerkschafter wurden über die Situation in den Auslandswerken weitgehend über das zuständige Management, aber nicht durch eigene Kontakte informiert. Der Konzernzentrale standen vielfältige Kommunikationsmöglichkeiten zur Verfügung. Die Gewerkschaftskollegen allerdings hatten mit Sprachproblemen, Telefon- und Postzensur in einigen Ländern, Vorurteilen und hohen Kosten zu kämpfen. „Die simpelsten Dinge wurden zum Problem“, erinnert

sich Wolfgang Schulz, heute 1. Bevollmächtigter der IG Metall Wolfsburg.

Daraufhin ergriffen Gesamtbetriebsrat und IG Metall gemeinsam die Initiative: Ende der 70er Jahre wurde eine Basis geschaffen, Positionen und Forderungen in Abstimmung mit den ausländischen Kollegen direkt an den Vorstand der Volkswagen AG zu richten.

Der Gesamtbetriebsrat legte fest, dass jeweils zwei bis drei Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat bzw. Mitglieder im Gesamtbetriebsrat nunmehr für Kontakte und Informationen zu festgelegten ausländischen Standorten zuständig waren. Im VW-Vorstandsbereich für Personal- und Sozialwesen wurde eine Stabsstelle eingerichtet, die sich gezielt mit internationalen sozialpolitischen Fragen im Rahmen des VW-Konzerns beschäftigte.

Konkrete Probleme wurden kontinuierlich mit dem Gesamtbetriebsrat und dem Aufsichtsrat

„Wir Arbeitnehmer erwarten vom Management als Minimum, dass an jedem Standort des VW-Konzerns in der Welt die gewählten Vertreter der Arbeitnehmer und ihre Gewerkschaften als Verhandlungspartner anerkannt werden.“

Siegfried Ehlers





„Der Gesamtbetriebsrat legte fest, dass jeweils zwei bis drei Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat bzw. Mitglieder im Gesamtbetriebsrat nunmehr für Kontakte und Informationen zu festgelegten ausländischen Standorten zuständig waren

besprochen. Eines der Hauptprobleme war die besonders gravierende Situation der schwarzen Kollegen in Südafrika. Die schwarzen Gewerkschaften wurden immer noch nicht anerkannt. Schwarze Arbeiter waren in jeder Hinsicht diskriminiert. So schrieb das Apartheidsgesetz beispielsweise vor, dass Schwarze „niedere Arbeiten“ verrichten müssen und keinerlei Anspruch auf Ausbildung oder Qualifizierung haben.

In den folgenden Jahren fanden viele Begegnungen mit ausländischen Kollegen in Deutschland, aber auch in den ausländischen Standorten statt. Die deutschen Arbeitnehmervertreter besuchten die VW-Tochtergesellschaften, führten Gespräche mit dem Management und Gewerkschaftsvertretern in den verschiedenen Ländern und informierten sich ausführlich über die politische Rahmenbedingungen. Meinungen wurden ausgetauscht und versucht,

massiv Einfluss auf die Politik des VW-Konzerns zu nehmen, um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Kollegen an den VW-Standorten in aller Welt zu verbessern.

„Internationale Solidarität“ weitet sich aus

Ein wichtiges Ziel war es, das VW-Management in Brasilien und Südafrika dazu zu bewegen, endlich Arbeitnehmervertretungen im Betrieb zuzulassen und damit die Gewerkschaften im Betrieb anzuerkennen. Bereits 1980 wurde erreicht, dass die südafrikanische Autoarbeiter-Gewerkschaft NAAWU in Südafrika von VW als Verhandlungspartner offiziell anerkannt und der Gewerkschaft eine für das Land sehr freizügige Entwicklung im Betrieb gestattet wurde. Ähnlich war es in Brasilien. Auch dort erkannte VW schließlich die freie brasilianische Metallgewerkschaft als Verhandlungspartner an.



Im Frühjahr 1985 stellte der damalige Betriebsratsvorsitzende Siegfried Ehlers fest: *„Wenn wir uns mit den sozialen Beziehungen in den Tochterunternehmen befassen, dann stehen insbesondere zwei ausländische Standorte im Vordergrund: Brasilien und Südafrika. In beiden Ländern herrschen politische Verhältnisse, die unsere Kollegen bei ihrer gewerkschaftlichen Interessenvertretung stark behindern. Nachdem es in den vergangenen Jahren sehr viel Anlass zur Kritik am Verhalten des dortigen Management gegenüber den Belegschaften und unseren Gewerkschaftskollegen gab, hatte sich nicht zuletzt aufgrund unserer Aktivitäten die Situation entkrampft. In Brasilien und in Südafrika ist es unseren Kollegen gelungen, trotz staatlicher Unterdrückungsmaßnahmen eine gute gewerkschaftliche Organisation aufzubauen und vom VW-Management anerkannt zu werden.“*

Der Gesamtbetriebsrat von Volkswagen beschäftigte sich jetzt mit dem Thema „Internationale Solidarität“. Es war aber notwendig, einen größeren Kreis von Betriebsräten und auch Vertrauensleuten einzubeziehen. Nur so konnte die Arbeit auch auf IG Metall-Ebene abgesichert und verbreitert werden. „Internationale Solidarität“ sollte nicht allein eine Aufgabe für wenige Repräsentanten der Arbeitnehmervertretung und Gewerkschaft sein.

Arbeitskreis „InterSoli“ wird gegründet

Im Winterhalbjahr 1982/83 veranstaltete die IG Metall zwei Seminare in der Heimvolkshochschule Hustedt zum Thema „Internationale Solidarität“, an denen Vertrauensleute, Betriebsräte und Mitglieder des Dritte-Welt-Arbeitskreises teilnahmen. In diesen Seminaren wurden die internationalen Verflechtungen von Volkswagen, die wirtschaftlichen Zusammenhänge und die Lebens- und Arbeitsbedingen speziell in Südafrika und Brasilien vorgestellt und diskutiert.

Um die Teilnehmer für die völlig andere unvorstellbare politische Situation in Südafrika zu sensibilisieren und sie Apartheid „selbst erleben“ zu lassen, wurden in Form eines Rollenspiels südafrikanische Zustände „nachgespielt“. Dieses Rollenspiel ist bei den Teilnehmern

„ In Brasilien und in Südafrika ist es unseren Kollegen gelungen, trotz staatlicher Unterdrückungsmaßnahmen eine gute gewerkschaftliche Organisation aufzubauen und vom VW-Management anerkannt zu werden “

Siegfried Ehlers





„Ich war ein 'Schwarzer' auf Arbeitssuche und wurde von dem 'Weißen' immer wieder abgewiesen. Das war schon eine seltsame Situation“

Karl Morgenstern, Teilnehmer eines Seminars, auf dem die Situation in Südafrika „nachgespielt“ wurde

des Seminars – auch heute 20 Jahre später – in bleibender Erinnerung geblieben. „Wir spielten die Situation in einer fruit company nach. Nach einem Zufallsprinzip wurden die Teilnehmer in weiße Aufseher und schwarze Inhaftierte aufgeteilt und auch so behandelt“, berichtet Wolfgang Schulz. Teilnehmer Karl Morgenstern erzählt: „Ich war ein 'Schwarzer' auf Arbeitssuche und wurde von dem 'Weißen' immer wieder abgewiesen. Das war schon eine seltsame Situation.“

Das „Spiel“ ging auch in der Mittagspause weiter: Die „Weißen“ bekamen das reguläre Essen, während die „Schwarzen“ mit einer Schale Reis abgespeist wurden, den sie mit den Händen essen sollten. „Einige der Kollegen wurden richtig sauer“, erinnert sich Karl Morgenstern, „sie verließen das Seminar und sind im nächsten Ort in ein Restaurant gegangen“. Wolfgang Schulz ergänzt:

„Die Situation ist eskaliert, und genau das hat gegessen.“

Aus diesem Seminar ist letztendlich der Arbeitskreis „InterSoli“ der IG Metall Wolfsburg entstanden. Er teilte sich zunächst in die drei Ländergruppen Südafrika, Brasilien und Mexiko, denen sich die Mitglieder je nach Interesse anschlossen. Die Arbeitsgruppen arbeiteten voneinander unabhängig, koordiniert durch einen Sprecherkreis.

Der Arbeitskreis setzte sich zum Ziel, nicht nur die VW-Belegschaft, sondern eine breitere Öffentlichkeit aufzuklären und zu informieren – über die sozialen und politischen Entwicklungen an den internationalen Standorten des VW-Konzern sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen der dort beschäftigten Kollegen. Darüber hinaus sollten internationale Begegnungen und Kontakte organisiert sowie Kultur-

und Bildungsveranstaltungen durchgeführt werden.

Internationale Solidarität wird immer wichtiger

Das Thema „Internationale Solidarität“ wurde in der Bildungsarbeit der IG Metall sowohl im Betrieb als auch in Seminaren zum festen Bestandteil. Ein Spendenkonto wurde von der Vertrauenskörperleitung eingerichtet, durch das vor allem die Kollegen in Südafrika und Brasilien unterstützt wurden, und zwar von konkreter Hilfe für verhaftete Gewerkschafter bis hin zu gewerkschaftlicher Bildungsarbeit. „Das damals eingerichtete Spendenkonto gibt es bis heute – sogar mit derselben Kontonummer“, erzählt Klaus Schneck, heute Sprecher des Inter-Soli-Arbeitskreises. Seit vielen Jahren organisieren Vertrauensleute den Getränkeverkauf auf den 1. Mai-Veranstaltungen der IG Metall in Wolfsburg. Der Erlös geht regelmäßig auf dieses Intersoli-Konto.

Erste Studienfahrten des Arbeitskreises und Besuche bei den Kollegen in den ausländischen Standorten fanden statt. Persönliche Kontakte wurden aufgebaut, und in Konfliktsituationen war dadurch schnelles Handeln möglich.

Als bei einem Streik in Brasilien die Geschäftsleitung in Deutschland Sonderschichten forderte, wussten die Wolfsburger Bescheid –

die Belegschaft wurde informiert und der Betriebsrat lehnte zusätzliche Schichten ab, bis der Streik in Brasilien beendet war.

Solidaritätsaktionen der Wolfsburger IG Metall-Vertrauensleute richteten sich gegen die brutale Vorgehensweise der südafrikanischen Apartheids-Regierung gegen schwarze Arbeiter und ihre Gewerkschaften. Mit Protestbriefen drängten sie auf die Freilassung inhaftierter Gewerkschafter.

Südafrikanische VW-Gewerkschafter auf Wolfsburger Betriebsversammlungen waren nichts ungewöhnliches mehr. John Gomomo hielt auf der Betriebsversammlung am 6. Oktober 1983 vor über 10 000 Kollegen und Kolleginnen eine beeindruckende Rede:

„Es ist für uns außerordentlich wichtig, hier in Deutschland und in Wolfsburg Freunde zu haben, die im Laufe der Jahre sehr viel für die Verbesserung der Situation der schwarzen Arbeiter und den Aufbau unserer Gewerkschaftsarbeit in Südafrika getan haben. Wir möchten dem Gesamtbetriebsrat und der IG Metall herzlichen Dank dafür sagen. Auch in Zukunft brauchen wir Eure Unterstützung bei unserem Kampf für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit für alle Menschen in Südafrika. Darum möchten wir euch alle bitten. Es lebe die internationale Solidarität.“

„Die Vertrauensleute in Wolfsburg richteten ein Spendenkonto ein, durch das vor allem Kollegen in Brasilien und Südafrika unterstützt wurden.“



„Es ist für uns außerordentlich wichtig, hier in Deutschland und in Wolfsburg Freunde zu haben, die im Laufe der Jahre sehr viel für die Verbesserung der Situation der schwarzen Arbeiter und den Aufbau unserer Gewerkschaftsarbeit in Südafrika getan haben.“

John Gomomo

1985 nahmen einige Mitglieder von InterSoli an einem Austauschprogramm nach Brasilien teil. Der Reisebericht wurde in dem Buch „Machen wir uns auf den Weg – Schritte zur internationalen Solidarität von brasilianischen und deutschen Gewerkschaftern“ veröffentlicht. Wolfgang Schulz, der an der Reise teilnahm, erinnert sich: „Wir haben nicht in Hotels, sondern einfach und schlicht bei Familien gewohnt und wurden auch in das Familienleben integriert.“

Die Unterbringung in den Familien blieb in besonderer Erinnerung und gab einen echten Einblick in das brasilianische Leben. „Das Haus ist einfach eingerichtet. In unmittelbarer Nähe vor dem Haus entsteht eine wilde Müllkippe. Das macht das

Wohnen dort nicht gerade angenehm. Aber wir werden herzlich empfangen. Die Kinder rücken in diesen Tagen zusammen, damit wir drei noch zusätzlich dort wohnen können; sie teilen sogar ihre Schlafzimmer mit uns.“ (aus: „Machen wir uns auf den Weg – Schritte zur internationalen Solidarität von brasilianischen und deutschen Gewerkschaftern“)

Auch die Reisen nach Südafrika hinterließen bleibende Erinnerungen. Karl Morgenstern, der an einer der ersten Reisen von „InterSoli“ nach Südafrika teilnahm, erinnert sich: „Ich sehe noch wie die Farbigen wegliefen, weil ich mich zu ihnen auf eine Bank setzte oder die Fassungslosigkeit in den Gesichtern von Weißen, als ich einer schwarzen



Frau mit ihrer schweren Tasche behilflich sein wollte.“

1988 fuhr die InterSoli-Arbeitsgruppe erstmalig nach Mexiko. Obwohl die Reise viele neue Eindrücke hinterließ, fiel das Fazit der Teilnehmer eher bedrückt aus: „*Eine erste Gesamtbewertung der weiteren Entwicklungsmöglichkeiten einer Kooperation mit den mexikanischen Kollegen im Rahmen unserer InterSoli-Arbeit muss zur Zeit eher pessimistisch ausfallen.“*

Die gewerkschaftliche Situation in Mexiko war problematisch: Volkswagen de Mexiko hatte zwar seit 1981 eine unabhängige und völlig selbständige Betriebsgewerkschaft. Diese hatte sich jedoch ein Statut gegeben, wonach ihre gewählten

Vertreter nach jeweils drei Jahren nicht wieder gewählt werden konnten und meist den Betrieb verlassen mussten. Dadurch sollten Herrschaftstendenzen vermieden werden, aber gleichzeitig wurde jede Autorität und jede politische Kontinuität untergraben.

Aber es gab überwiegend positive Erfahrungen. Klaus Schneck, der den Arbeitskreis mitgegründet hat und heute Sprecher von „InterSoli“ ist, berichtet: „*Die in Jahrzehnten gewachsenen menschlichen Beziehungen zu den Kollegen in Südafrika und in Brasilien sind sehr wichtig, beispielsweise zu dem Kollegen Mario Barbosa, bei dem ich vor 15 Jahren zu Hause gewohnt habe und der auch einmal sechs Wochen bei mir gelebt hat.“*

„*Wir werden bei unserem Besuch in Brasilien herzlich empfangen. Die Kinder rücken in diesen Tagen zusammen, damit wir drei noch zusätzlich dort wohnen können; sie teilen sogar ihre Schlafzimmern mit uns.“*

Wolfgang Schulz

NALE



„Die Struktur des VW-Konzerns veränderte sich grundlegend. Aus einem weitgehenden Nebeneinander verschiedener Produktionsstätten entwickelte sich eine intensive internationale Arbeitsteilung.“

Standortkonkurrenz durch neue Produktionsstätten

Die achtziger und neunziger Jahre brachten für die internationale Betriebsrats- und Gewerkschaftsarbeit bei Volkswagen wesentliche Änderungen. VW dehnte sich in Europa und Asien aus, die Vertiefung der internationalen Arbeitsteilung wurde seit Mitte der 80er Jahre intensiviert.

1985 wurde als Joint venture die „Shanghai-Volkswagen Automotive Company, Ltd.“ gegründet, 1991 kam in Changchun ein zweites chinesisches Werk hinzu.

Zur selben Zeit wurden Produktions- und Montagestandorte in Mittel- und Osteuropa errichtet. Ausschlaggebend für die Attraktivität dieser Produktionsstandorte waren die zu erwartenden Marktzuwächse, aber auch das niedrige Lohnniveau sowie staatliche Sub-

ventionen und Begünstigungen und das dadurch bedingte wesentlich geringere Kostenniveau.

Die Struktur des VW-Konzerns veränderte sich damit grundlegend. Aus einem weitgehenden Nebeneinander verschiedener Produktionsstätten entwickelte sich eine intensive internationale Arbeitsteilung.

Die ausländischen Produktionsstätten des VW-Konzerns wurden immer stärker unter den Aspekten der Produktivität sowie der Standort- und Fertigungskosten miteinander verglichen. Fragen der Arbeitszeit, der Anlagennutzung, der Produktionsverlagerungen und auch der Fertigungstiefe erhielten zunehmend eine internationale Dimension.

Betriebsratsarbeit bei VW wird international

Im August 1990 gründeten Arbeitnehmervertretungen von Volkswagen und Audi in Deutschland, VW Brüssel sowie SEAT in Spanien gemeinsam mit den an diesen Standorten vertretenen Gewerkschaften den Europäischen Volkswagen-Konzernbetriebsrat (Euro-KBR). Im Februar 1992 unterzeichnete die Konzernleitung dann den Vertrag zur Zusammenarbeit mit dem Euro-KBR. 1995 wurden auch die Arbeitnehmervertretungen von VW Sachsen, VW Bratislava und Skoda in den Euro-KBR aufgenommen.

Im Mai 1996 wurde mit der Weltarbeitnehmerkonferenz in Wolfsburg dann der Grundstein für die Etablierung einer weltweiten Interessenvertretung bei Volkswagen gelegt. Daraus entstand 1999 der Weltkonzernbetriebsrat (Welt-KBR). Der Welt-KBR vertritt und koordiniert die Interessen der weltweit mittlerweile 330 000 VW-Beschäftigten und ist zentraler Verhandlungspartner gegenüber der Konzernleitung.

Dadurch entwickelte sich die internationalen Gewerkschafts- und Betriebsratsarbeit im VW-Konzern konsequent weiter und reagierte auf die weltweite Expansion und konzerninterne Standortkonkurrenz. Mit Euro-KBR und Welt-KBR haben die Arbeitnehmervertretungen im VW-Konzern weltweit wieder einmal eine Vorreiterrolle in der

Automobilindustrie übernommen.

Der Euro-KBR und Welt-KBR arbeiteten – wie schon der Gesamt- und Konzernbetriebsrat – nach dem Prinzip der „kooperativen Konfliktbewältigung“, einem Begriff, der vom VW-Betriebsrat geprägt wurde. Dies bedeutet, Probleme zwischen Belegschaft und Vorstand nach Möglichkeit im kritischen Dialog gemeinsam zu lösen und nicht gegeneinander zu arbeiten und so die Fronten unnötig zu verhärten.

Der Welt-KBR hat international die gleichen Aufgaben wie der Euro-KBR auf europäischer Ebene: Er beschäftigt sich mit der Beschäftigungs- und Standortsicherung, Problemen der Konzernstruktur und der Konzernstrategie, der Arbeitszeit und den Arbeitsbedingungen sowie der Entlohnung, dem Arbeitsschutz, den Sozialleistungen und nicht zuletzt dem Umweltschutz. Darüber hinaus verhindert der Welt-KBR, dass Vorstand und Management die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen gegeneinander ausspielen und setzt sich für die weitere Angleichung des sozialen Niveaus ein.

Die InterSoli-Arbeit erhielt durch den Euro-KBR und den Welt-KBR eine wichtige institutionelle Ergänzung. „Die Arbeit des Welt-KBR und InterSoli ist eine Wechselbeziehung,“ erklärt Hans-Jürgen Uhl, Generalsekretär sowohl des Welt- als auch des Euro-KBR.

„Im August 1990 gründeten Arbeitnehmervertretungen von Volkswagen und Audi in Deutschland, VW Brüssel sowie SEAT in Spanien gemeinsam mit den an diesen Standorten vertretenen Gewerkschaften den Europäischen Volkswagen-Konzernbetriebsrat (Euro-KBR)“

Während der Arbeitskreis „InterSoli“ die Lebens- und Arbeitsbedingungen in den ausländischen Standorten transparent macht, Kontakte herstellt und dadurch ein besseres Verständnis der Kollegen und Kolleginnen vermittelt, gewährleistet der Welt-KBR eine vernünftige Zusammenarbeit mit dem Management und behandelt konkrete betriebliche Fragen. Informationsveranstaltungen und ein gegenseitiger Austausch finden regelmäßig statt.

Spendenaktion „Eine Stunde für die Zukunft“

Im Jahre 1999 haben die VW-Beschäftigten in Zusammenarbeit mit terre des hommes die Spendenaktion „Eine Stunde für die Zukunft“ ins Leben gerufen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Volkswagen haben im Rahmen dieser Aktion zugunsten von Straßenkindern auf einen Stundenlohn verzichtet. Seither sind mit dieser und vielen weiteren Spendenkampagnen weit über drei Millionen Euro zusammengekommen. Damit wurden bislang mehr als ein Dutzend Projekte für Kinder und Jugendliche, die auf der Straße leben, an Konzernstandorten in Mexiko, Brasilien, Südafrika und Deutschland unterstützt. terre des hommes konnte durch die Unterstützung der Volkswagen-Betriebsgemeinschaft für diese Kinder und Jugendlichen Unterkunft und Ausbildungsplätze einrichten.

„Mit dieser Aktion wollen wir ein Zeichen der Solidarität mit den Schwächsten der Gesellschaft, aber auch ein Zeichen der Hoffnung setzen und gerade deshalb muss die Hilfe nachhaltig sein.“, erklärt Klaus Volkert, Vorsitzender des Gesamt- und Konzernbetriebsrats von Volkswagen.

Arbeitsgruppen „China“ und „Mittel- und Osteuropa“

Im Februar 1999 erweiterte sich „InterSoli“ um die Arbeitsgruppe China, Anfang 2002 um die Gruppe Mittel- und Osteuropa.

In China sind unabhängige Gewerkschaften verboten, der einzig legale Dachverband ist der ACGB (allchinesischer Gewerkschaftsbund), deren Funktionäre von der regierenden Partei ernannt werden. In China finden heute noch vielfach Menschenrechtsverletzungen wie Hinrichtungen oder Folterungen statt. Eine besondere Problematik ist es, die zwei chinesischen VW-Standorte in die betrieblichen Mitbestimmungsstrukturen zu integrieren, da der Welt-KBR nur Standorte vertritt, in denen unabhängige Gewerkschaften arbeiten.

Im Februar 2002 gründeten vor allem Vertrauensleute von Volkswagen den fünften InterSoli-Arbeitskreis Mittel- und Osteuropa.

„Durch die Spendenaktion „Eine Stunde für die Zukunft“ sind bislang mehr als drei Millionen EURO zusammengekommen.“

Gründung des AK China im Februar 1999



Bisherige Aktivitäten

- Seminare
- regelmäßige AK-Treffen (6-wöchig)
- Beschäftigung mit Landeskultur und Sitten
- Treffen mit chinesischer Delegation

Besondere Schwierigkeiten des AK China

- Info-Beschaffung nicht einfach
- sprachliche Barrieren
- keine unabhängigen Gewerkschaften
- fehlende Integration der chinesischen VW-Standorte in betrieblichen Mitbestimmungsstrukturen (Weltkonzern-Betriebsrat)



InterSoli Arbeitskreis China

„Sozialcharta“ unterzeichnet

Als erster Autokonzern hat Volkswagen im Juni 2002 weltweit soziale Mindeststandards festgelegt, um die Gleichbehandlung für alle Beschäftigten im Konzern zu garantieren. Außerdem wird die Zusammenarbeit zwischen Arbeitnehmervertretung und Management an allen Standorten des Konzerns geregelt.

Diese „Sozialcharta“, unterschrieben im Juni 2002 auf der Welt-KBR-Sitzung in Bratislava, ist eine Vereinbarung zwischen der VW-Konzernleitung, dem Betriebsrat sowie dem Internationalen Metallgewerkschaftsbund. Sie beinhaltet unter anderem das Recht der Arbeitnehmer zur Bildung von Betriebsräten, grundsätzliche Regelungen zur Vergütung und Arbeitszeiten sowie zur Chancengleichheit der Beschäftig-

ten – unabhängig von Geschlecht, Religion und sozialer Herkunft. In der Charta heißt es außerdem, dass Arbeitnehmer bei Volkswagen ausschließlich auf Grundlage ihrer Fähigkeiten ausgesucht, eingestellt und befördert werden. ■

„Als erster Autokonzern hat Volkswagen im Juni 2002 weltweit soziale Mindeststandards festgelegt, um die Gleichbehandlung für alle Beschäftigten im Konzern zu garantieren.“

SOLI

G

G

Gewerkschaftsbewegung in Brasilien

Der Militärdiktatur erfolgreich

Brasilien ist kein armes Land, sondern ein ungerechtes und ungleiches Land, mit vielen Armen. Das große Ausmaß an Armut ergibt sich an erster Stelle aus der immensen Ungleichheit bei der Einkommensverteilung und den Möglichkeiten der sozialen und wirtschaftlichen Eingliederung



getrotzt



Die Weichen für die heutige Arbeit der Gewerkschaften in Brasilien wurden in den 30er Jahren gestellt. Es entstand eine bürokratische Gewerkschaftsorganisation, die komplett in das autoritäre staatliche System integriert war. Die traditionellen Gewerkschaften waren direkt dem Arbeitsministerium unterstellt. Die Geschäftsführung konnte bei Nichtgefallen sofort ausgetauscht werden, oft verbunden mit polizeilichen und politischen Repressionen.

Die materiellen Voraussetzungen für Gewerkschaftsarbeit waren denkbar schlecht. Die lokalen Gewerkschaften konnten sich zwar zu Föderationen zusammenschließen, in denen aber jede Gewerkschaft ohne Rücksicht auf die Mitgliederzahl nur eine Stimme hatte. Die Arbeiter waren nach Regionen und Kategorien getrennt organisiert. Das bedeutete, dass jede Berufsgruppe in jedem Betrieb eine eigene Gewerkschaft hatte und

„Die Gewerkschaftsführung konnte bei Nichtgefallen sofort ausgetauscht werden, oft verbunden mit polizeilichen und politischen Repressionen“

SOLID

G

V

G



„Durch den Militärputsch im Jahr 1964 wurden die neuen Gewerkschaftsansätze mit brutaler Gewalt völlig zerschlagen.“

sich somit zahlreiche Einzelgruppen ergaben. Durch diese Zersplitterung war eine organisierte Interessenvertretung nicht möglich.

Mitte der 60er Jahre entstand wegen der hohen Konjunkturschwankungen ein chronisches Beschäftigungsproblem. Neue, kämpferische Gewerkschaften gründeten sich und erste Streiks fanden statt. Allerdings waren die Gewerkschaften, geschwächt durch die jahrzehntelange Unterdrückung, nicht in der Lage, die Arbeitnehmer landesweit zu gemeinsamen Aktionen zusammenzuführen.

Durch den Militärputsch im Jahr 1964 wurden die neuen Gewerkschaftsansätze mit brutaler Gewalt völlig zerschlagen. Die schlimmsten Militäreinsätze fanden von 1968 bis 1974 statt. Die Folge: eine äußerst restriktive Handhabung der Gewerkschaftsgesetze und

gewalttätige Militäreinsätze gegen Studenten und Arbeiter.

Oppositionsbewegung entwickelt sich

Ab Mitte der 70er Jahre kam es zu einer Lockerung und eine Oppositionsbewegung entwickelte sich. Es bildeten sich authentische (vom Staat unabhängige) Gewerkschaften. Aus dieser Gewerkschaftsbewegung heraus entstand 1978 der Entschluss, eine neue Arbeiterpartei, die PT (Partido dos Trabalhadores), zu gründen. Eine herausragende Person war und ist Luis Inacio da Silva („Lula“), der mehrfach bislang erfolglos für das Amt des Staatspräsidenten kandidierte.

Die unabhängigen Gewerkschaften riefen ab 1978 zu ersten Streiks in Sao Paulo auf, die 1980 in einem 41-tägigen Streik in der Automobilindustrie ihren Höhepunkt fanden.

Die Streikenden mussten von einem illegalen Streikfonds leben und waren auf Spenden, eine warme Suppe der Kirche und noch verdienende Familienmitglieder angewiesen. Arbeitskämpfe waren illegal und Streikführer wurden vielfach verhaftet. Reichte das nicht aus, so wurde die ganze Streikregion unter Kriegsrecht gestellt und Versammlungen außerhalb kirchlicher Räume von schwer bewaffneten Einheiten der Militärpolizei gewaltsam aufgelöst. Von 1979 bis 1982 fand bei Volkswagen eine Entlassungswelle statt, von der viele aktive Gewerkschafter betroffen waren. Bei VW existierte ein gut ausgebautes Sicherheitssystem, dem zwei ehemalige Militärs und 60 Polizisten angehörten sowie eine Fernsehüberwachung.

Gewerkschaftlicher Dachverband CUT wird gegründet

Auf dem nationalen Arbeiterkongress wurde 1983 die Gründung eines gewerkschaftlichen Dachverbandes beschlossen und die CUT (Central Unica dos Trabalhadores) entstand. Einen Tag nach der Gründung wurde die CUT vom damaligen Arbeitsminister als illegal erklärt, da bis 1988 eine Gewerkschaft die ausdrückliche Autorisierung durch den Arbeitsminister benötigte. Somit musste die CUT die ersten Jahre „im Untergrund“ arbeiten. Große Unterstützung erhielt sie von der katholischen Kirche, die beispiels-



weise Räume für Versammlungen zur Verfügung stellte. Finanzielle Hilfe gab es auch immer wieder von den deutschen Gewerkschaftern. 1985 schickte die IG Metall Wolfsburg ein Telegramm an Mario dos Santos Barbosa, den Vorsitzenden der brasilianischen Metallarbeitergewerkschaft: „Zur Unterstützung Eurer berechtigten Forderungen und als solidarische Hilfe haben wir heute, 21.Mai 1985, eine Streikspende in Höhe von 23.377,00 DM an Euch überwiesen. Das Geld wurde bei den Vertrauensleuten der IG Metall im Volkswagenwerk Wolfsburg gesammelt. Wir hoffen, dass Ihr Euren Arbeitskampf erfolgreich führen werdet.“

Die heftigen Militäreinsätze bei Streiks setzten sich auch Mitte der 80er Jahre weiter fort. Bei einem mit Hilfe der CUT organisierten Streik der Landarbeiter, der 1985 in der kleinen Stadt Sertaozinho

„Zur Unterstützung Eurer berechtigten Forderungen und als solidarische Hilfe haben wir heute, 21.Mai 1985, eine Streikspende in Höhe von 23.377,00 DM an Euch überwiesen

Telegramm der IG Metall Wolfsburg an Mario Barbosa



„Spezialeinheiten der Militärpolizei beginnen bei den Streikposten mit Gewalttätigkeiten. Dann dringen sie in die Hütten ein, zertrümmern die Türen“

stattfind, gab es dramatische Szenen. „Im Morgengrauen ist die Stadt von Spezialeinheiten der Militärpolizei besetzt. Sie beginnen bei den Streikposten mit Gewalttätigkeiten. Dann dringen sie in die Hütten ein, zertrümmern die Türen, schlagen auf einen bettlägerigen Mann ein, stoßen und schlagen die, die schon auf der Straße sind. Sie wecken das Volk auf mit Schlägen und Tritten. Eine hochschwangere Frau wird zusammengeslagen und ein junger Mann mit Schlägen auf Nase und Kopf schwer verletzt.“

Während der gesamten 80er Jahre übernahm die CUT eine führende Rolle. Sie wurde mit ca. 2 800 Mitgliedsgewerkschaften zum größten brasilianischen Dachverband.

Die CUT betonte den Basisgedanken und forderte Direktwahl in sämtlichen gewerkschaftlichen Funktionen durch die Mitglieder. Ihr Selbstverständnis bestand darin, Teil einer breiteren sozialen Bewegung zu sein, die nicht allein auf industrielle Beziehungen konzentriert ist und die bestehenden Macht- und Gewerkschaftsstrukturen verändern will. Ziele von CUT waren u.a., die Zahl der Einzelgewerkschaften zu verringern und an der Basis neuere und repräsentativere Gewerkschaften zu schaffen.

Die Entstehung und das schnelle Erstarben von der CUT sind Ergebnis der großen Streiks und Demonstrationen der Arbeiter in Brasilien am Ende der 70-er und Anfang der 80-er Jahre. Diese Kämpfe brachten



die Militärdiktatur zum Wanken und bildeten den Anfang einer Entwicklung, die wenige Jahre später zu ihrer Niederschlagung führte.

Interessenvertretung bei „Volkswagen do Brasil“

Die „Volkswagen do Brasil Ltda.“ gab es bereits seit 1953. 1959 stieg sie zum größten brasilianischen Automobilhersteller auf. 1980 hatte VW in Brasilien die erste Arbeitervertretung wählen lassen, allerdings ohne gewerkschaftliche Beteiligung. Das VW Management verweigerte die Anerkennung der freien Metallgewerkschaft als Tarifpartner. Die Metallgewerkschaft rief zum Wahlboykott auf, dem sich 90 Prozent der Arbeiter anschlossen. Zwei Jahre später wurde bei Volkswagen eine Fabrikkommission (Comissões de fabricia) gewählt, bei der die Gewerkschaften zumindest einige Forderungen durchsetzen konnten. Fabrikkom-

missionen sind betriebsratsähnliche Vertretungen, die jedoch nicht auf einer Gesetzesgrundlage beruhen, sondern zwischen Gewerkschaften und Unternehmen ausgehandelt werden. Sie werden zwar gewählt, haben aber keine Mitbestimmungsrechte. Die Fabrikkommission ist eher eine Anhörungsstelle für Beschwerden, über die dann mit der Personalabteilung verhandelt wurde. Diese akzeptierte jedoch nur wenige Bagatelldfälle, der Rest wurde auf die lange Bank geschoben. Häufig wurden Kommissionsmitglieder auch von der Werkspolizei und der Personalabteilung unter Druck gesetzt.

„Das VW Management verweigerte die Anerkennung der freien Metallgewerkschaft als Tarifpartner“

SOLID

G

M

G



Der längste Metallarbeiterstreik „Wilde Kuh“

Der längste Metallarbeiterstreik in der Geschichte Brasiliens fand 1985 statt. Mehr als 85 000 Automobilarbeiter in der ABC-Region rund um Sao Paulo, insbesondere in den Werken von Volkswagen, Mercedes Benz, General Motors, Ford und Saab-Scania, streikten für vierteljährliche Lohnangleichungen. Damit sollten die drastischen Preissteigerungen von weit über 200 Prozent jährlich ausgeglichen werden. Gleichzeitig wollten die Gewerkschaften die wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden in einem Stufenprogramm auf 40 Stunden senken. Ein normaler Arbeitstag bestand aus 9,5 Stunden, verbunden mit einem ständigen Druck auf Überstunden. Dazu benötigte ein brasilianischer Arbeiter im Durchschnitt täglich drei Stunden für An- und Abreise zum Betrieb.

Am 11. April begann der von der CUT organisierte Streik „Wilde Kuh“, so

genannt wegen seiner flexiblen Taktik. Angeführt von Automobilarbeitern traten rund 300 000 Arbeiter in den Ausstand. Die Automobilindustrie, insbesondere GM do Brasil, VW und Mercedes, zeigte, in dieser Auseinandersetzung völlige Härte und zog alle Register, die die brasilianischen Gesetze zuließen. GM do Brasil beispielsweise veröffentlichte täglich 60 Namen von Kolleginnen und Kollegen auf Plakaten, die ab diesem Zeitpunkt entlassen waren. Durch diese Taktik sollte eine Zermürbung und ein Auseinanderbrechen der streikenden Arbeiter erreicht werden. Der Streik ist nach 53 Tagen im Juni 1985 zu Ende gegangen. Mehr als 2.500 Beschäftigte der Automobilindustrie, darunter viele Gewerkschaftsaktivisten, wurden während des Streiks entlassen. Er wurde beendet, ohne dass es für einen Grossteil der Streikenden eine wesentliche Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitssituation gebracht hat.

„Mehr als 85 000 Automobilarbeiter in der ABC-Region rund um Sao Paulo, insbesondere in den Werken von Volkswagen, Mercedes Benz, General Motors, Ford und Saab-Scania, streikten für vierteljährliche Lohnangleichungen“

InterSoli-Arbeitskreis Brasilien

“Wir sind mit dem Herzen bei Eurem Kampf“

1984 fand ein Austauschprogramm zwischen Gewerkschaftern in Deutschland und Brasilien statt. Gewerkschafter aus Brasilien besuchten im Herbst 1984 die Bundesrepublik, deutsche Gewerkschafter fuhrten ein Jahr später nach Brasilien.

Der Austausch wurde durch kirchliche Stellen im Einvernehmen mit der IG Metall finanziert und organisiert. Der Reisebericht wurde auch veröffentlicht. In dem Buch “Machen wir uns auf den Weg – Schritte zur internationalen Solidarität von brasilianischen und deutschen Gewerkschaftern” sind die beeindruckenden Erfahrungen dokumentiert.

„Zentraler Punkt des Treffens war es, Kontakt mit den deutschen Gewerkschaften über das, was hier und in Brasilien vor sich geht, gemacht zu haben. Für uns in Brasilien sind die politischen Bedingungen das größte Problem. Wegen der Abhängigkeit der Gewerkschaften vom Arbeitsministerium kann jegliche Bewegung zerstört werden.“

(Mario Barbosa, Gewerkschaftsmitglied von CUT)

In den weiteren Jahren entwickelte sich ein reger Austausch zwischen deutschen und brasilianischen Gewerkschaftern. Mario Barbosa ver-



brachte 1997 sechs Wochen in Wolfsburg, 1999 ging Frank Patta, damals stellvertretender VK-Leiter im Werk Wolfsburg, nach Brasilien. Ein Jahr später informierte sich Wagner Firmino-Santana, Leiter der Vertrauensleute im brasilianischen VW-Werk Anchieta, für mehrere Wochen bei seinen deutschen VW-Kollegen. „Wir haben so die unterschiedlichen Strukturen und Arbeitsweisen der Gewerkschaften in Brasilien und Deutschland kennengelernt. Von diesem Erfahrungsaustausch haben beide Partner eine Menge profitiert“, sagt Frank Patta.

„Wegen der Abhängigkeit der Gewerkschaften vom Arbeitsministerium kann jegliche Bewegung zerstört werden“

Mario Barbosa

BURG



Unterstützung im brasilianischen Arbeitskampf

Während des großen Arbeitskampfes 1985 in Brasilien, bei dem 28 Gewerkschafter von Volkswagen do Brasil entlassen wurden, unterstützten die Gewerkschafter aus Deutschland mit Solidaritätsaktionen die Streikenden durch Solidaritätstelegramme, Öffentlichkeitsarbeit und Spendensammlungen.



„Zu Eurem ersten größeren Arbeitskampf seit der Rückkehr Brasiliens zu einer zivilen Regierung, richten Euch die Vertrauensleute der IG Metall im Volkswagenwerk Wolfsburg solidarische Grüße aus. Wir unter-

stützen uneingeschränkt Eure Forderung nach Arbeitszeitverkürzung mit dem Ziel der 40-Stunden-Woche und der quartalsweisen Lohnanpassung an die Lebenshaltungskostenrate. Wir wissen aus unserer

„Zu Eurem ersten größeren Arbeitskampf seit der Rückkehr Brasiliens zu einer zivilen Regierung, richten Euch die Vertrauensleute der IG Metall im Volkswagenwerk Wolfsburg solidarische Grüße aus“

Solidaritätstelegramm der Wolfsburger Vertrauensleute



eigenen jüngsten Erfahrung, wie schwer es ist, Arbeitszeitverkürzung durchzusetzen. Wir sind mit dem Herzen bei Eurem Kampf.“
(Solidaritätstelegramm der Vertrauenskörperleitung von VW Wolfsburg)

**Auto-Spende für
Gewerkschaftsschule „Escola Sul“**

Zur Einweihung der „Escola Sul“, einer neuen Schule des Gewerkschaftsdachverbandes CUT im Süden Brasiliens, spendeten die Wolfsburger IG Metall und der Arbeitskreis „InterSoli“ 1996 ein Auto „Made in Brasilien“, einen Golf Variant. Bereits 1993 hatte der Arbeitskreis die Schule mit einer Spende unterstützt. Brasilianische Gewerkschafter nutzen die Schule zu zwei Dritteln als Bildungsstätte, wie beispielsweise für Seminare zur Einführung der „4-Tage-Woche“. Ansonsten ist sie

Hotelbetrieb, Sportstätte und Kindergarten – Gewerkschaftsarbeit findet dort somit auf vielfältige Weise statt.

Wolfgang Schulz, der das Auto vor Ort überbrachte: „Für die Gewerkschaftsvertreter in Südbrasilien, besonders aber für die Standorte von VW, wird diese Schule eine starke gewerkschaftliche Bedeutung haben. Sie ist in dieser Form mit ihren vielfältigen Möglichkeiten einmalig in Brasilien.“

**Arbeitsplatzsicherung in Brasilien –
Modell zur Beschäftigungssicherung wird angepasst**

1998 war VW do Brasil durch die brasilianische Wirtschaftskrise massiv von Massenentlassungen betroffen. Nachdem sich die brasilianische Gewerkschaft sehr intensiv mit dem deutschen Modell zur Beschäftigungssicherung – der

„ Wir wissen aus unserer eigenen jüngsten Erfahrung, wie schwer es ist, Arbeitszeitverkürzung durchzusetzen “

**Solidaritätstelegramm der
Wolfsburger
Vertrauensleute**



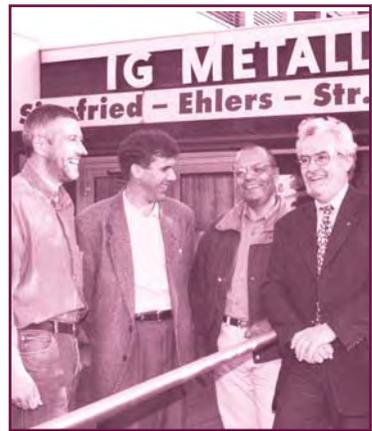


„Durch die Vereinbarung zur Beschäftigungssicherung wurden bei VW do Brasil die mehr als 26 000 Arbeitsplätze gesichert“



28,8 Stunden-Woche – auseinander-gesetzt hatte, wurden dieses und weitere Beschäftigungssicherungs-konzepte auf die brasilianische Situa-tion angepasst und übertragen.

Die Gewerkschaft CUT und VW do Brasil unterzeichneten eine Verein-barung zur Einführung der 4-Tage-Woche, eines Vorruhestandspro-gramms sowie verschiedener Maß-nahmen zur Kosteneinsparung. Für diese Arbeitszeitverkürzung ohne vollen Lohnausgleich erhielten die Beschäftigten eine Beschäftigungs-garantie von fünf Jahren. Diese Maßnahme – nach dem Vorbild der Vereinbarungen zwischen der IG Metall und der Volkswagen AG aus dem Jahre 1993 – war nur mög-lich aufgrund vertrauensvoller per-sönlicher Kontakte, eines guten In-formationstandes und intensiver Begleitung durch deutsche Kollegen in der Krisensituation.



Durch die Vereinbarung wurden bei VW do Brasil die mehr als 26 000 Arbeitsplätze gesichert. Das Prin-zip der „kooperativen Konfliktbe-wältigung“ bei Volkswagen hatte sich auch in diesem Streitfall erneut bewährt. Massenentlassungen konnten verhindert werden.



Straßenkinder-Aktion „Eine Stunde für die Zukunft“

Im Rahmen der Spendenaktion der VW-Beschäftigten „Eine Stunde für die Zukunft“ entstand der Kontakt zur brasilianischen Straßenkinder-Band Eré. Im Jahr 2001 war die Band auf einer Danke-Schön-Tour an den europäischen Volkswagen-Standor-

ten unterwegs. Der Arbeitskreis „InterSoli“ lud sie zu einem Informationsabend ein, um von ihren Erfahrungen und ihrer Lebenssituation zu berichten.

„Musik oder überhaupt künstlerische Bestätigung ist ein Weg, den Straßenkindern wieder ein Sozialverhalten zu vermitteln. Durch die Band können sie sogar Geld verdienen, mit dem sie ihre Familien unterstützen.“

(Erzieherin beim Projekt Eré, in: „Wir in der IG Metall, Juni 2001) ■

Kontakt:
Ulrich Achilles
Tel.: 995253
elwood2000@
t-online.de

Heide Schnare
Tel.: 200268
hei-
de.schnare@igmet
all.de

SOLI

G



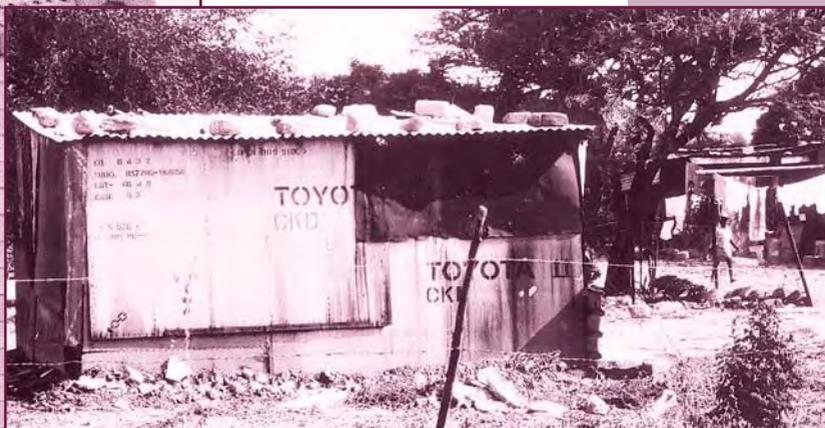
Gewerkschaftsbewegung in Südafrika

Jahrelanger Kampf gegen die unmenschliche Apartheidspolitik



Die Politik der konsequenten Rassentrennung wurde seit 1910 durch eine Vielzahl von Gesetzen eingeleitet, welche die Rechte der schwarzen Bevölkerungsmehrheit immer weiter beschnitten.

tik



Apartheidspolitik in Südafrika

Der „Mines and Works Act“ von 1911 verpflichtete Schwarze zum Beispiel, ausschließlich niedere Arbeiten zu verrichten und garantierte damit die Verfügbarkeit billiger Arbeitskräfte. Der „Native Land Act“ von 1913 erklärte 7,3 Prozent der Fläche Südafrikas zu Reservations für Schwarze und verbot ihnen, außerhalb dieser Gebiete Land zu erwerben.

1924 wurde in Südafrika der „Industrie Conciliation Act“ (Industrieschlichtungsgesetz) verabschiedet: Dadurch sollten die reibungslose Produktion und der Betriebsfrieden unter Ausschluss des Streikrechts gesichert werden; Arbeitsbedingungen und Löhne von Wanderarbeitern und Pendlern aus den „Homelands“ (von der Regierung eingerichtete „Reservate“ für Schwarze) wurden als Gegenstand von Tarifverhandlungen ausgeschlossen; Gewerkschaften konnten

„Der „Native Land Act“ von 1913 erklärte 7,3 Prozent der Fläche Südafrikas zu Reservations für Schwarze und verbot ihnen, außerhalb dieser Gebiete Land zu erwerben.“

SOLID

G

G



„ Bis zum Jahr 1979 wurden Tarifverhandlungen für Schwarze nur durch weiße Muttergewerkschaften geführt “

ihre Mitglieder nach ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht und Zugehörigkeit zu einer Bevölkerungsgruppe aussuchen und begrenzen. An Tarifverhandlungen durften nur „weiße“ Gewerkschaften teilnehmen. Bis zum Jahr 1979 wurden Tarifverhandlungen für Schwarze nur durch weiße Muttergewerkschaften geführt.

In den 50er Jahren begann die Ausweitung der Apartheidspolitik unter dem Motto „getrennte Entwicklung“. Jetzt ging es nicht mehr „nur“ um eine ökonomisch begründete Trennung der Rassen, sondern zunehmend wurde auch die Privatsphäre der nicht-weißen Menschen reglementiert und kontrolliert. Ehen zwischen verschiedenen Rassen wurden verboten. In allen öffentlichen Einrichtungen, Behörden, Verkehrsmitteln und sogar auf den Toiletten wurde die Rassentrennung eingeführt.

Seit 1994 ist in Südafrika nach jahrzehntelangem Kampf die bis dahin gesetzlich verankerte Apartheid abgeschafft. Die von der UN verhängten Sanktionen drängten das Apartheid-Südafrika mehr und mehr in die internationale Isolation. Der internationale Anti-Apartheidskampf war geprägt von öffentlichkeitswirksamen Aktionen zur Einhaltung der weltweit verhängten Sanktionen gegen Südafrika (z.B. „Kauft keine Früchte der Apartheid“, „Shell betankt Apartheid“). Gewerkschaften, Kirchen, Schüler und Studenten bildeten eine breite Koalition im Kampf gegen die Apartheid. Die Unterstützung durch internationale Solidaritätsgruppen wuchs. Auch die IG Metall war kontinuierlich an den jahrelangen Protesten beteiligt.



Die ersten freien und demokratischen Wahlen fanden im April 1994 statt. Nelson Mandela trat sein Amt als erster schwarzer Präsident des Landes an. Erstmals waren alle Südafrikaner vor dem Gesetz gleich, unabhängig von ihrer Hautfarbe, ihrer ethnischen, geschlechtlichen oder religiösen Zugehörigkeit.

Die unterdrückte schwarze Bevölkerungsmehrheit Südafrikas hat in jahrzehntelangem politischem Kampf und Widerstand die Abschaffung der Apartheid durchgesetzt. Die südafrikanischen Gewerkschaften nahmen hierbei eine führende Rolle ein.



„Nicht-rassistische“ Gewerkschaften werden aktiv

Anfang der 70er Jahre begann der Aufbau unabhängiger nicht-rassistischer Gewerkschaften. Es kam zu einer Streikwelle, aber auch zu Massenverhaftungen. Schwarze Gewerkschaften waren dem Staat gefährlich, weil sie sich mit Themen befassten, die über Löhne und Arbeitsbedingungen hinausgingen. Je stärker sie sich in politische Angelegenheiten einmischten, desto schärfer wurden sie vom Staat verfolgt. Aber das Politische von gewerkschaftlicher Arbeit zu trennen war unmöglich. „In einer abnormen Gesellschaft kann es keine normalen Gewerkschaften geben“, war der Slogan einer unabhängigen Gewerkschaft.

Die folgenden Jahre waren geprägt von Misshandlungen und Verhaftungen schwarzer Gewerkschaftern. In Uitenhage, dem Sitz des VW-Werks, wurden Mitte der 80er Jahre 50 Menschen durch Übergriffe

„In einer abnormen Gesellschaft kann es keine normalen Gewerkschaften geben“

Slogan einer unabhängigen Gewerkschaft





„1979 wurde dann der erste Dachverband schwarzer unabhängiger Gewerkschaften FOSATU (Federation of South African Trade Unions) gegründet.“



der Sicherheitsbehörden getötet. Systematisch machte die Polizei Jagd auf VW-Arbeiter und Gewerkschafter.

1979 wurde dann der erste Dachverband schwarzer unabhängiger Gewerkschaften FOSATU (Federation of South African Trade Unions) gegründet. Sechs Jahre später entstand der nicht-rassische Dachgewerkschaftsverband COSATU (Congress of South Africa Trade Unions) mit 33 Einzelgewerkschaften und insgesamt 500 000 Mitgliedern. COSATU war ein wichtiger Teil des Widerstandes gegen das Apartheid-systems.

Interessenvertretung bei „Volkswagen of South Africa“

Volkswagen erwarb 1956 erste Aktienanteile des Generalimporteurs „South African Motor Assemblers

und Distributors Ltd. (SAMAD)“. 1966 wurde die SAMAD in "Volkswagen of South Africa Ltd." umfirmiert.

Die 1976 gegründete Automobilarbeitergewerkschaft NAAWU (National Automobile and Allied Workers' Union), die bis 1979 verboten war, wurde 1980 als Gewerkschaft und Interessenvertretung von Volkswagen Südafrika anerkannt – nach langem Kampf der schwarzen Arbeiter, unterstützt durch den VW-Gesamtbetriebsrat, die IG Metall und den IMB. Fünf ganztätig freigestellte gewerkschaftliche Vertrauensleute (full-time shop-stewards) und 24 weitere shop-stewards vertraten nun die Kolleginnen und Kollegen im Betrieb.

Ein wichtiges Ereignis, das herausragend die Einigungskraft der Gewerkschaftsbewegung demon-



striert, war die Gründung der Metallarbeitergewerkschaft NUMSA (National Union of Metalworkers of South Africa). Nach dem Motto „One Industry, One Union“, schlossen sich 1987 die bedeutendsten Gewerkschaften aus der Branche, u.a. auch die NAAWU, zusammen. Die NUMSA repräsentierte erstmalig alle in Südafrika vertretenden Volksgruppen und vertritt heute die Interessen der VW-Arbeiter in Südafrika.

Volkswagen erkennt „Mindeststandards für Südafrika“ an

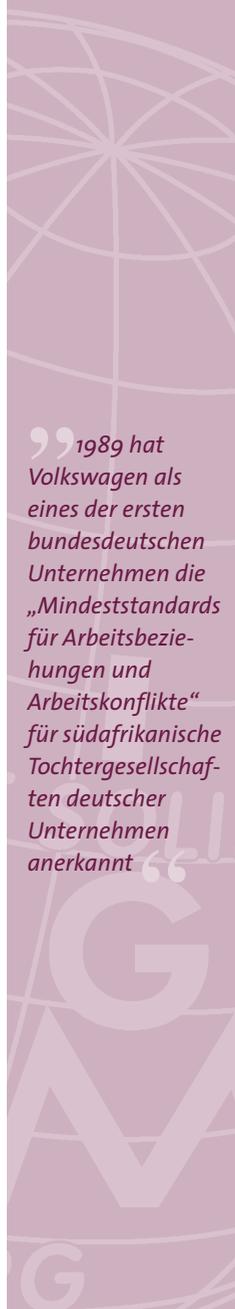
1989 hat Volkswagen als eines der ersten bundesdeutschen Unternehmen die „Mindeststandards für Arbeitsbeziehungen und Arbeitskonflikte“ für südafrikanische Tochtergesellschaften deutscher Unternehmen anerkannt. Diese gemeinsamen Forderungen wur-

den von der IG Metall, der NUMSA und dem IMB entwickelt.

„Die Notwendigkeit der Vereinbarung ergibt sich daraus, dass in der Republik Südafrika die elementarsten Menschenrechte der schwarzen Bevölkerung gröblich missachtet werden und die Wahrnehmung von Arbeitnehmerinteressen, insbesondere die gewerkschaftliche Betätigung, behindert wird und jederzeit unterdrückt werden kann“, heißt es in der Vereinbarung der „Mindeststandards für Arbeitsbeziehungen und Arbeitskonflikte“.

Damit werden bis auf wenige Ausnahmen bereits in der Praxis respektierte Gewerkschaftsrechte vertraglich mit der unabhängigen Metallgewerkschaft NUMSA geregelt. ■

„1989 hat Volkswagen als eines der ersten bundesdeutschen Unternehmen die „Mindeststandards für Arbeitsbeziehungen und Arbeitskonflikte“ für südafrikanische Tochtergesellschaften deutscher Unternehmen anerkannt.“





InterSoli-Arbeitskreis Südafrika

Gleiche Rechte für alle Arbeitnehmer in Südafrika

Schon in den 70er Jahren haben der VW-Gesamtbetriebsrat und die IG Metall Kontakte zu den südafrikanischen Kollegen aufgenommen.

John Gomomo, südafrikanischer Gewerkschafter, ehemaliger Präsident des Dachverbandes COSATU und heutiger Parlamentsabgeordneter, besuchte 1978 zum ersten Mal VW-Werke in der Bundesrepublik. Viele weitere Besuche folgten. Der damalige Betriebsratsvorsitzende von VW Wolfsburg, Siegfried Ehlers, sicherte ihm die volle Solidarität der deutschen Gewerkschafter im Kampf für die Wahrung der Menschenrechte und für die Gleichbehandlung aller Arbeitnehmer bei VW in Südafrika zu.

Morddrohung gegen John Gomomo – Betriebsrat geht an die Öffentlichkeit

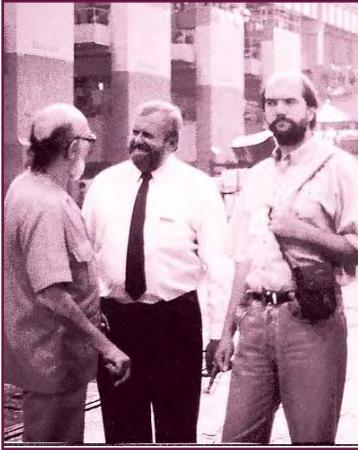
1989 erfolgte durch die rechtsradikale weiße Terrororganisation „Weiße Wölfe“ eine Morddrohung gegen John Gomomo. Die „Weißen Wölfe“ hatten bereits zahlreiche Menschen in Südafrika ermordet. Walter Hiller, der damalige Gesamt- und Konzernbetriebsratsvorsitzende, forderte das VW-Management auf, alles zu tun, um das Leben der Gewerkschafter zu schützen. Der Gesamtbetriebsrat und der IG



Metall-Arbeitskreis InterSoli betrieben eine intensive Öffentlichkeitsarbeit und informierte bundesweit die Bevölkerung.

Studienreisen nach Südafrika

Es fanden verschiedene Studienreisen nach Südafrika statt. Während dieser Reisen wurden die deutschen Besucher unmittelbar mit den Auswirkungen der Apartheid konfrontiert. Bei einem Informationsbesuch des VW Gesamtbetriebsrats 1985 erfuhren die Kollegen, dass unmittelbar in der Nähe des VW-Werkes Uitenhage Polizeikräfte friedliche Demonstranten mit gezielten Schüssen umgebracht hatte.



weißen Polizisten kam auf sie zu und als er sie sah, verließ er die Straße, um sie zu jagen.“ Nachdem die Polizisten die beiden Arbeiter durch mehrere Straßen gehetzt hatten stoppten sie Grootboom schließlich und schlugen ihn ins Gesicht. Er erhielt eine tiefe Schnittwunde auf seinem Augenlid. *„Sie stießen ihn dann ins Auto und nahmen ihn mit zum Polizeirevier, wo er erneut zusammengeschnitten wurde. Sie sagten: Ihr VW-Arbeiter seit sehr hartnäckig, wir kriegen Euch noch!“* (aus: BR-Kontakt, Informationsblatt des Gesamtbetriebsrates der VW AG, 3. September 1985)

„ Sie stießen ihn dann ins Auto und nahmen ihn mit zum Polizeirevier, wo er erneut zusammengeschnitten wurde. Sie sagten: Ihr VW-Arbeiter seit sehr hartnäckig, wir kriegen Euch noch!“

Bericht über die Misshandlung des schwarzen VW-Arbeiters Mlami Grootboom

(Das Massaker von Langa am 21. März 1980) Seit Beginn der Übergriffe durch die Sicherheitskräfte sind allein in Uitenhage über 50 Menschen getötet worden. Der schwarze VW-Arbeiter Mlami Gladman Grootboom wurde von der Polizei schwer zusammengeschnitten. Die südafrikanische Automobilgewerkschaft NAAWU berichtete im BR-Kontakt: *„Grootboom sagte aus, dass er zusammen mit einem anderen VW-Arbeiter um 7.20 Uhr morgens auf dem Weg zur Arbeit war. Ein Landrover mit*

Proteste gegen Verfolgung und Verhaftung von Gewerkschaftern

1984 wurden der FOSATU-Präsident Chris Dlamini und andere südafrikanischen Gewerkschafter verhaftet. Solidaritätsaktionen in Deutschland fanden statt, die Vertrauenskörperlleitung von VW Wolfsburg setzte sich mit Bundeskanzler Kohl und Außenminister Genscher in





„Die Wolfsburger VW-Vertrauensleute protestierten bei Bundeskanzler Kohl und Außenminister Genscher gegen die Verhaftung südafrikanischer Gewerkschafter“



Verbindung und bat um schnelles Handeln gegenüber der südafrikanischen Regierung. Der Protest hatte Erfolg: Die Gewerkschafter wurden wieder auf freien Fuß gesetzt.

Ein Jahr später wurden erneut vier schwarze VW-Gewerkschafter – darunter John Gomomo – nachts um vier Uhr von der Polizei festgenommen. Die rund 3 500 schwarzen VW-Arbeiter legten daraufhin bei Schichtbeginn die Arbeit nieder, um gegen die Inhaftierung ihrer

Kollegen zu protestieren. Parallel dazu führte der Gesamtbetriebsrat Gespräche mit dem Vorstand in Wolfsburg, damit dieser das Personalmanagement in Uitenhage veranlasst, sich für die Freilassung der Verhafteten einzusetzen. Der Streik und die Intervention des Betriebsrats waren erfolgreich. Die Gefangenen wurden wieder entlassen.



Südafrika1997 – Ausstellung im Wolfsburger Rathaus

Bis heute sieht der Arbeitskreis Südafrika seinen Schwerpunkt darin, über die politische Situation im Lande zu informieren. Im Juni 1997 fand eine Fotoausstellung in der Bürgerhalle des Rathauses unter dem Motto „Südafrika 1997 – Ansprüche und Engagement“ statt.

Aktionstag zum Jahrestag des „Massakers von Soweto“

2001 veranstaltete die Arbeitsgruppe Südafrika einen Aktionstag zum 25. Jahrestag des „Massakers von Soweto“. Bei Protesten im südafrikanischen Township Soweto gegen das damalige Apartheids-

Regime sind Tausende von Menschen umgebracht worden. Der Arbeitskreis hat sich viele Monate lang ganz intensiv mit dem Thema „Apartheidsschulden“ beschäftigt, berichtet Stephan Krull, der viele Jahre im AK Südafrika mitgearbeitet hat. Während des Aktionstages wurden die Deutsche Bank und die Commerzbank aufgefordert, dem neuen südafrikanischen Staat Bankschulden zu erlassen. Diese Kredite halfen den Rassisten während der Apartheid, die Bevölkerung zu unterdrücken. Stephan Krull: „*Es ist ein Unding, dass die Opfer der Apartheid diese Gelder jetzt auch noch zurückzahlen sollen.*“ ■

„*Es ist ein Unding, dass die Opfer der Apartheid die Schulden der Rassisten zahlen sollen.*“

Stephan Krull

Kontakt:
Dennis Faupel
Tel.: 979604
dennis.faupel@volkswagen.de

Torsten Felgentreu
Tel.: 200238
torsten.felgentreu@igmetall.de

Gewerkschaftsbewegung in Mexico

„No-Reeleccion“ – ein System mit großen Problemen

Die „Institutionelle Revolutionspartei“ PRI (*Partido Revolucionario Institucional*) regierte seit 1929 an der Macht. Vetternwirtschaft und Korruption prägte die 71-jährige allmächtigen Staatspartei.



mit

al) war in Mexiko
ge Regentschaft der



Die PRI herrschte mit Hilfe des berühmt gewordenen „Dedazo“. „Dedazo“ bedeutet „mit den Finger zeigen“ und war das Privileg der mexikanischen Präsidenten, ihren Nachfolger per „Fingerzeig“ zu ernennen. Die PRI griff zur Erhaltung ihrer Macht immer häufiger zu Repression, Manipulation sowie massiven Einschüchterungsversuchen, Stimmenkauf und Wahlbetrug.

Gewerkschaften in Mexiko entwickeln sich

Die Gewerkschaften in Mexiko entstanden auf der Basis berufsbezogener Gruppen: das heißt, jede Berufsgruppe hatte ihre eigene Gewerkschaft. 1981 waren drei Millionen Arbeitnehmer in fast 16.000 Gewerkschaften organisiert. Diese Zersplitterung der Gewerkschaften machte eine gemeinsame Interes-

„Die Regierungspartei PRI griff zur Erhaltung ihrer Macht immer häufiger zu Repression, Manipulation sowie massiven Einschüchterungsversuchen, Stimmenkauf und Wahlbetrug.“





„1981 waren drei Millionen Arbeitnehmer in fast 16.000 Gewerkschaften organisiert. Diese Zersplitterung der Gewerkschaften machte eine gemeinsame Interessenvertretung der Arbeitnehmer einer Branche unmöglich.“

senvertretung der Arbeitnehmer einer Branche unmöglich.

Um als Verhandlungspartner gegenüber den Unternehmen anerkannt zu werden, mussten sich Gewerkschaften im Arbeitsministerium registrieren lassen und ihre Funktionäre namentlich nennen. Dadurch erhielt der Staat noch eine zusätzliche Kontrollfunktion, um politisch missliebige Gewerkschaften ausschließen zu können. Gewerkschaften müssen auch heute noch sich und ihre Funktionäre anmelden.

Industriegewerkschaften, welche die Beschäftigten einer ganzen Branche organisierten, waren eine große Ausnahme. Arbeiter und Angestellte durften nicht derselben Gewerkschaft angehören. Fast alle organisierten Arbeitnehmer gehörten den Staatsgewerkschaften an, deren Mitglieder automatisch der PRI angegliedert waren und zu den

wichtigsten Stützen des politischen Systems gehörten. Die großen traditionellen Dachverbände waren Konkurrenzverbände, die sich gegenseitig Mitglieder abwarben.

SITIA VW – die Gewerkschaft von „Volkswagen de México“

„Volkswagen de México, S.A. de C.V.“ wurde am 15. Januar 1964 gegründet, der aktuelle Standort in Puebla 1967 eingeweiht. Bereits einige Monate bevor die Produktion anlief, gründete sich die erste Gewerkschaft bei VW in Mexiko. Anfangs noch Mitglied des größten offiziellen Staatsgewerkschaftsverbandes CTM (Confederación de Trabajadores de México) und dem gewerkschaftsoppositionellen Dachverbandes UOI (Union Obrera Independiente) trat SITIA VW Anfang der 80er Jahre nach internen Auseinandersetzungen aus diesen Dachverbänden aus und war seitdem eine unab-



hängige und völlig selbständige Unternehmensgewerkschaft. Seit 1998 gehört die Gewerkschaft dem Dachverband FESEBES (einem Zusammenschluss „moderner“ Dienstleistungsgewerkschaften) an.

SITIA VW besteht aus mehreren Ebenen wie dem Exekutivkomitee, welches im Gewerkschaftshaus sitzt und oberster Verhandlungspartner für die Unternehmungsleitung bei Volkswagen ist. Ein Netz von Delegierten (Delegados), die jeden Tag zum Schichtende zwei Stunden freigestellt sind, ist Ansprechpartner für die Kollegen im Betrieb. Allerdings beschränkt sich deren Arbeit hauptsächlich auf die Regelung politischer Konflikte. Die Delegados haben keinerlei bestimmenden Einfluss auf die Politik des Exekutivkomitees, sondern nehmen

ausschließlich betriebspolitische Rechte auf der Grundlage des Tarifvertrages wahr.

Ein Großteil der Gewerkschaftsarbeit findet außerhalb des Betriebes statt: es werden Wohnungen und Jobs vermittelt, es gibt ein vergünstigtes Einkaufszentrum, eine eigene Sportanlage und ein Beerdigungsinstitut

„Echtes Wahlrecht, keine Wiederwahl“ – das System der „No-Reelección“

In Mexiko besteht das System der „No-Reelección“. Dieses bedeutet, dass eine Wiederwahl von politischen Ämtern nicht möglich ist. Es wurde Anfang des 20. Jahrhunderts nach der 30jährigen Diktatur von Porfirio Díaz eingeführt. Dieses

„Ein Großteil der Gewerkschaftsarbeit findet außerhalb des Betriebes statt: es werden Wohnungen und Jobs vermittelt, es gibt ein vergünstigtes Einkaufszentrum, eine eigene Sportanlage und ein Beerdigungsinstitut.“



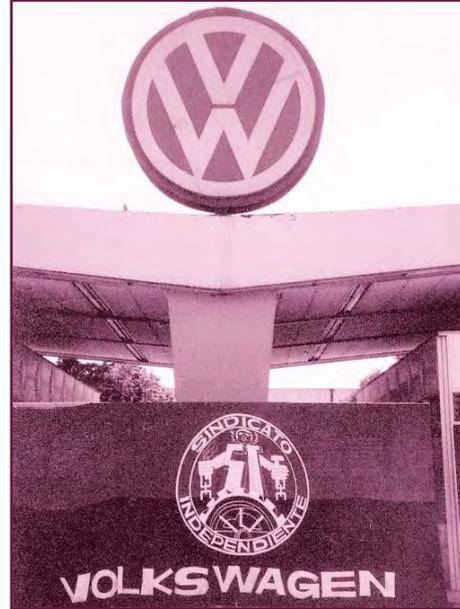


„Es gilt das „closed-shop“-Prinzip: jeder Arbeiter muss der Gewerkschaft angehören und darf nur auf Vorschlag der Gewerkschaft beschäftigt werden.“

System war eine der wichtigsten Errungenschaften der mexikanischen Revolution und drückte den Wunsch nach der Überwindung einer 30jährigen Dauerherrschaft aus.

Dies hieß aber auch, dass der Wechsel jedes Mal ein vollständiger Bruch war. Es gab keine traditionsbildende Diskussionskultur. Politische Inhalte wurden ausschließlich durch Personen, aber nicht durch eine historische Entwicklung bestimmt. Neugewählte Mitglieder waren völlig unerfahren und mangelhaft vorbereitet, abtretende Mitglieder wurden in der Regel aus der Gewerkschaft entlassen und verloren somit auch ihren Arbeitsplatz bei Volkswagen.

Es gilt das „closed-shop“-Prinzip: jeder Arbeiter muss der Gewerkschaft angehören und darf nur auf Vorschlag der Gewerkschaft beschäftigt werden. Zur Zeit der Mitgliedschaft der VW-Gewerkschaft in der UIO war es üblich, dass der



jeweilige alte Vorstand vom neuen Vorstand aus dem Betrieb hinausgeworfen wurde. Dadurch saß man als Mitglied der VW-Gewerkschaft sozusagen auf einem „Schleudersitz“ und war oft hauptsächlich damit beschäftigt, zu versuchen, eine Satzungsänderung durchzusetzen oder sich genügend finanzielle und Beziehungsressourcen für die Zeit danach anzusparen.

Seit Mitte der 60er Jahre ist durch Statutenänderung eine Wiederwahl der Mitglieder möglich. Aber das Problem hat sich bis heute nicht gravierend geändert. Bislang ist noch keinem neuen Komitee die Wiederwahl gelungen. „Immer wieder werden die Erfahrungen in dem Papierkorb geschmissen. Wir werden, wenn wir nicht wieder

gewählt werden, unser Wissen und alle Informationen schriftlich zurücklassen. Die neuen sollen nicht blind dastehen, so wie es uns errangen ist.“ (Mitglieder des Exekutivkomitees; aus dem Reisebericht 1999 der InterSoli-Gruppe Mexico)

Aktueller Kontakt mit der SITIA VW

Seit Anfang 2000 ist José Luis Rodríguez Salazar, Generalsekretär der SITIA VW und des Exekutivkomitee. Er hat von Anfang an mit der InterSoli-Gruppe, sei es per Fax, e-Mail oder durch persönliche Gespräche in Wolfsburg, Puebla, Lissabon oder Bratislava, Kontakt gehalten und den Wolfsburger Kolleginnen und Kollegen somit wertvolle Informationen zukommen lassen.

In seiner Amtszeit fallen die schweren Streiks für Lohn- und Leistungsverbesserung 2000 und 2001 (19 Tage lang); der politische Machtwechsel in Mexiko durch Präsident Fox und sein Versuch, das Land durch Reformen zu modernisieren.

José Luis Rodríguez Salazar möchte, wie in Wolfsburg eine Flexibilisierung der Lohn- und Arbeitszeitverträge erreichen, um damit gegen die schwere Produktionskrise zu lenken, die Mexiko im Griff hat. Nachdem ca. 2.500 Arbeiter in den letzten zwei Jahren nicht weiter beschäftigt werden konnten, ist es wichtiger denn je.



Deutsche Solidarität beim mexikanischen Streik

50 Prozent der Bevölkerung Mexikos lebt nach den Krisen der letzten Jahre in extremer Armut. Der durchschnittliche Arbeitslohn eines VW-Arbeiters beträgt heute ca. 28 EUR täglich und liegt damit schon deutlich über dem gesetzlichen Mindestlohn.

1987 streikten die mexikanischen VW-Arbeiter, um ihrer Forderung nach 100prozentiger Lohnerhöhung Ausdruck zu verleihen. Obwohl die Reallöhne in den letzten Jahren in Mexiko durch die horrende Inflation auf die Hälfte zusammengeschrumpft waren, stellte sich VW stur und wollte die Lohnverhandlungen noch weitere zwei Monate aufschieben. Walter Hiller, der damalige Vorsitzende des Gesamtbetriebsrats, versicherte den mexikanischen Kollegen: „Wir werden nun umgehend den Vorstand des VW-Konzerns auffordern, auf das

„1987 streikten die mexikanischen VW-Arbeiter, um ihrer Forderung nach 100prozentiger Lohnerhöhung Ausdruck zu verleihen. Obwohl die Reallöhne in den letzten Jahren in Mexiko durch die horrende Inflation auf die Hälfte zusammengeschrumpft waren, stellte sich VW stur.“





„Wir Arbeitnehmer und Gewerkschaftler im weltweiten Volkswagen-Konzern müssen in guten und schlechten Zeiten zusammenhalten.“

Waltr Hiller

Management der VW de México einzuwirken, damit es Euren Forderungen durch ein vernünftiges Angebot entgegenkommt und es zu einer guten Lösung des Konflikts in Puebla kommt. Wir Arbeitnehmer und Gewerkschaftler im weltweiten Volkswagen-Konzern müssen in guten und schlechten Zeiten zusammenhalten. Deshalb bitten wir Euch, alle Arbeiter der VW de México und das mexikanische Volk darüber zu informieren, dass die Kolleginnen und Kollegen der deutschen VW-Werke in Eurem schwierigen Kampf in internationaler Solidarität zu Euch stehen.“

Nach acht Wochen Streik haben sich die VW-Arbeiter und Unternehmensleitung auf eine 78-prozentige Lohnerhöhung geeinigt.

Schwierige Zusammenarbeit durch fehlende Kontinuität

Auf Grund der fehlenden Kontinuität der gewerkschaftlichen Arbeit in Mexiko ist es nach wie vor



schwierig, längerfristige persönliche Kontakte aufzubauen.

1988 stellten die Teilnehmer nach einer Studienreise von „InterSoli“ fest: „Die politische Schwäche des Komitees, das eher verhaltene Engagement im Rahmen unseres Besuches und die nur an einzelnen Stellen erkennbare Forderung, die inneren Strukturen der Gewerkschaft zu verändern, lassen kaum einen Raum für eine wenigstens mittelfristige Zusammenarbeit. Dies soll aber nicht bedeuten, den Standort Mexiko nun völlig aus der InterSoli-Arbeit auszusparen. Diese Reise hat zu-



mindest wesentliche Kontakte mit externen Beratern der VW-Gewerkschaft gebracht.“

(aus dem Reisebericht der InterSoli-Gruppe Mexiko).

Diese fehlende Kontinuität war auch Thema der Teilnehmer der Reise, die 1999 stattfand. Allerdings empfanden die Reiseteilnehmer die mexikanischen Kollegen als hochmotiviert und mit viel Enthusiasmus bei ihrer Arbeit. Während eines gemeinsamen Seminars auf dieser Reise entstand die Idee „etwas bleibendes“ zu schaffen, und eine gemeinsame Vereinbarung zwischen SITIA VW und der IG Metall wurde erstellt.

„Beide Gewerkschaften erklären, dass sie die jetzt begonnenen Kontakte und den Informationsaustausch in Zukunft fortsetzen und verstärken wollen“, wurden in der Erklärung ausdrücklich formuliert.

Fotoausstellung informiert die Öffentlichkeit

Eine umfangreiche Fotoausstellung mit Hintergrundinformationen über das Land und die gewerkschaftliche Entwicklung in Mexiko ist ein Ergebnis der gger-Reise. Der Arbeitskreis hat die Ausstellung seitdem häufig präsentiert, beispielsweise im Volkswagenwerk Wolfsburg, während der Weltarbeiterkonferenz, auf 1. Mai-Veranstaltungen sowie in verschiedenen Bildungsstätten- etwa in der Heimvolkshochschule Hustedt. ■

„Auf Grund der fehlenden Kontinuität der gewerkschaftlichen Arbeit in Mexiko ist es nach wie vor schwierig, längerfristige persönliche Kontakte aufzubauen.“

Kontakt:
 Harald Oelmann
 Tel.: 927562
 harald.oelmann@volkswagen.de

Mario Bardelli
 Tel.: 974158
 mario.bardelli@t-online.de

Dirk Schulze
 Tel.: 2002426
 dirk.schulze@igmetall.de

Gewerkschaftsbewegung in China

Arbeitnehmervertretung im Un

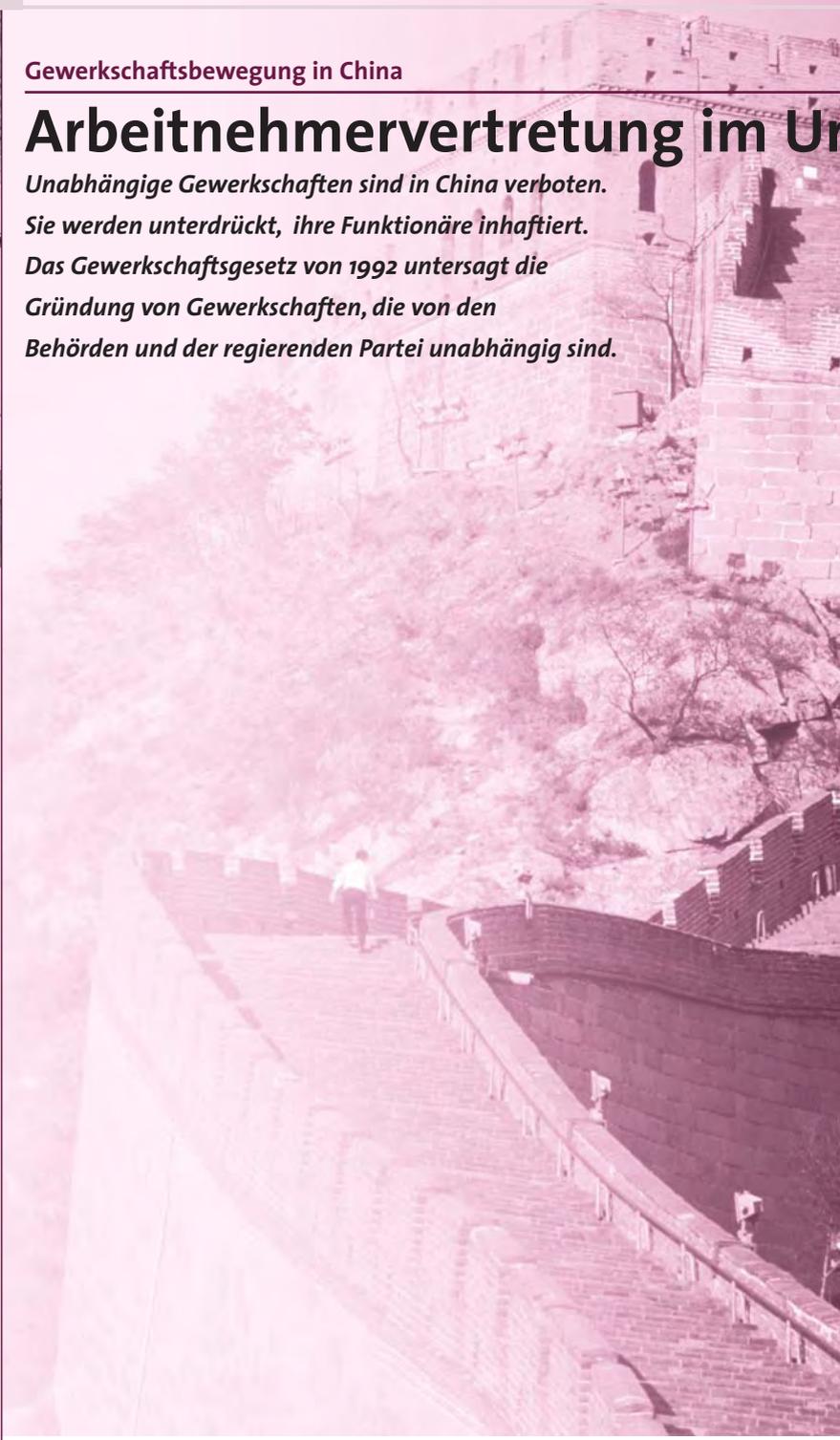
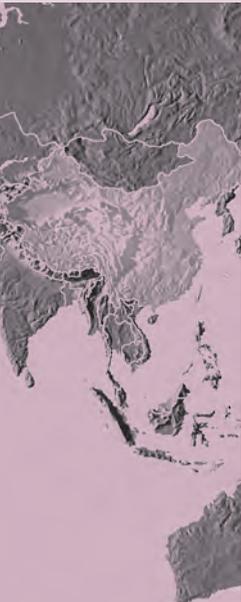
Unabhängige Gewerkschaften sind in China verboten.

Sie werden unterdrückt, ihre Funktionäre inhaftiert.

Das Gewerkschaftsgesetz von 1992 untersagt die

Gründung von Gewerkschaften, die von den

Behörden und der regierenden Partei unabhängig sind.



Einbruch



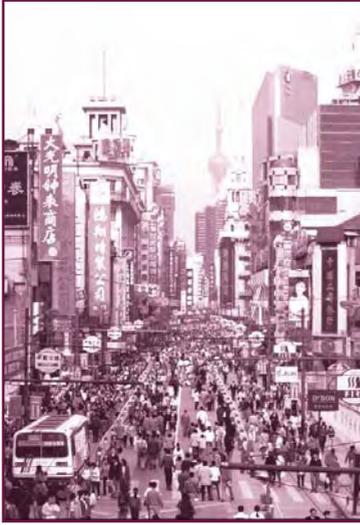
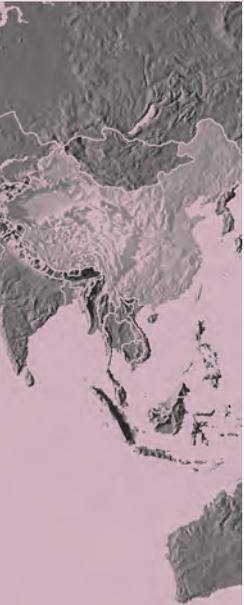
Das Gesetz sieht ein Gewerkschaftsmonopol vor. Der einzig legale Dachverband ist der Allchinesische Gewerkschaftsbund (ACGB). Er ist Teil des Apparats der regierenden Partei, deren Politik er umzusetzen hat. In dem Gesetz heißt es, dass es auf jeder Organisationsebene lediglich eine Gewerkschaft geben darf. Alle Gewerkschaften müssen vom ACGB gebilligt werden und seiner Führung unterstehen.

Das Gesetz definiert die Ziele der Gewerkschaften:

- die Arbeit regeln mit Blick auf Verbesserung der Arbeitsproduktivität und der wirtschaftlichen Effizienz
- aktive Rolle bei der sozialistischen Modernisierung; unter Federführung der KP China
- im Konfliktfall Vermittler zwischen Beschäftigten und Betriebsleitung

„Der einzig legale Dachverband ist der Allchinesische Gewerkschaftsbund (ACGB). Er ist Teil des Apparats der regierenden Partei, deren Politik er umzusetzen hat“





Der Allchinesische Gewerkschaftsbund (ACGB)

Die Satzung des ACGB (von 1993) definiert Gewerkschaften als „*Verbindung und Brücke zwischen der KP China und den arbeitenden Massen und Vertreter der Interessen von Gewerkschaftsmitgliedern und Nichtmitgliedern*“. Wichtige Funktionäre werden von der Partei ernannt. Sie sind verpflichtet „*die einheitliche Führung der KP standhaft aufrecht zu erhalten*“.

Auf allen Ebenen sollten die Gewerkschaften „*ein hohes Maß an Einstimmigkeit mit der Partei bekunden*“.

In China gibt es auch kein Streikrecht. Das Streikrecht wurde 1982 aus der chinesischen Verfassung gestrichen. Begründung: Das politische System habe „*die Probleme*

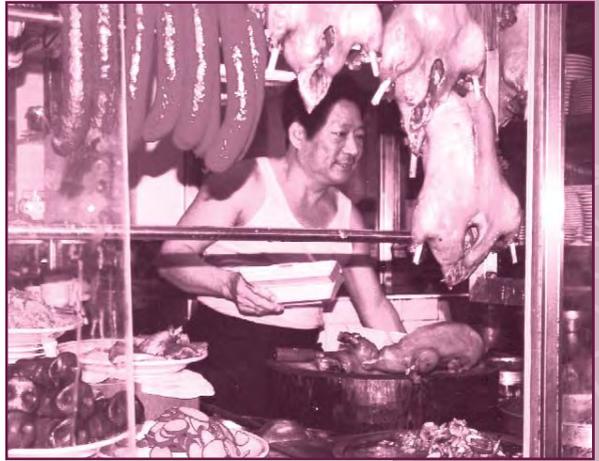


zwischen dem Proletariat und den Unternehmenseignern beseitigt“. Konflikte sollen mittels Vermittlung, Schlichtung und Anrufung eines Arbeitsgerichtes beigelegt werden.

Der Internationale Bund Freier Gewerkschaften (IBFG) behauptet, Arbeitgeber werden bei Arbeitskonflikten von den Schlichtungsausschüssen einseitig bevorzugt behandelt, da es häufig Überschneidungen gibt zwischen Betriebsleitung, örtlichen Parteikadern und Regierungsbeamten.

Anfang 1997 hat der Staatssicherheitsdienst der KPCh Richtlinien für die Gewerkschaften erlassen zur Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung:

„Auf allen Ebenen sollten die Gewerkschaften ein hohes Maß an Einstimmigkeit mit der Partei bekunden“



Gewerkschaften haben danach während eines Arbeitskonfliktes, die Betriebsleiter sowie Partei und Regierung mit Blick auf die Wahrung der öffentlichen Sicherheit zu unterstützen.

1995: Neues Arbeitsgesetz in Kraft

1995 ist ein neues nationales Arbeitsgesetz in Kraft getreten. Es beinhaltet (u.a.)

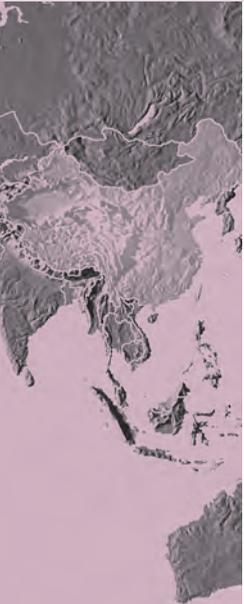
- formelle Arbeitsverträge für alle Beschäftigte in allen Arten von Unternehmen
- Einrichtung von Arbeitsschiedsgremien und Arbeitsinspektionsabteilungen, um Streitigkeiten beizulegen und Einhaltung der

Arbeitsbestimmungen zu gewährleisten

- Beschäftigte in allen Arten von Unternehmen können Arbeitsverträge im Rahmen von Tarifverhandlungen aushandeln
- Unternehmen können Beschäftigte ohne staatliche Genehmigung aus wirtschaftlichen Gründen entlassen

Das Arbeitsgesetz schränkt allerdings freie Tarifverhandlungen ein. Lokale Arbeitsbehörden müssen diese Tarifvertrag billigen. Außerdem





„Das veränderte Arbeitsrecht weist den Gewerkschaften plötzlich die Rolle zu, in privatisierten Betrieben Tarifverhandlungen zu führen. Darauf sind die chinesischen Gewerkschaften überhaupt nicht vorbereitet.“



Gewerkschaft im Umbruch ?!

Die wirtschaftliche Entwicklung Chinas wird von einer kaum vorstellbaren Dynamik geprägt. In nur wenigen Jahrzehnten ist aus einem unterentwickelten Bauernland eine wichtige Industrienation geworden. China ist Boomland. Weltkonzerne

gilt nach wie vor das gewerkschaftliche Monopol des ACGB.

Die Zahl der Arbeitskonflikte hat seit 1992 kontinuierlich zugenommen – durchschnittlich um 50 Prozent pro Jahr.

In einigen Großbetrieben gibt es Betriebsausschüsse, in ihnen sitzen ACGB-Funktionäre, Vertreter örtlicher Arbeitsbehörden und Mitarbeiter des Staatssicherheitsbüros der Kommunistischen Partei. Ihr Ziel: nicht genehmigte Arbeitnehmer-Aktionen zu überwachen und zu vereiteln. Viele Unternehmen verfügen – nach IBFG-Informationen – sogar noch über Inhaftierungseinrichtungen. Sicherheitskräfte können Beschäftigte festhalten und bis zu drei Jahren Arbeitslager verurteilen.

und nationale Regierungen buhlen um Aufträge und Marktanteile. Der „sozialistische Kapitalismus“ – wie es Chinas Reformpolitiker Deng einmal formulierte – verändert auch die gesellschaftlichen Verhältnisse. Auf dem 13. Kongress des ACGB (1998) wurden die massiven sozialen Folgen der Wirtschaftsreformen für die Arbeitnehmer und die daraus entstandenen Spannungsfelder zwischen Partei, Gewerkschaften und Arbeitnehmer angesprochen: Massenentlassungen in den staatlichen Betrieben, Umbau der sozialen Sicherungssysteme, Verhalten in ausländischen Unternehmen mit anderen Managementpraktiken und Sozialstandards.

Das veränderte Arbeitsrecht weist den Gewerkschaften plötzlich die Rolle zu, in privatisierten Betrieben Tarifverhandlungen zu führen. Darauf sind die chinesischen Gewerkschaften überhaupt nicht vorbereitet. ■



InterSoli-Arbeitskreis China

Erste Kontakte vor Ort werden geknüpft

Seit gut drei Jahren arbeitet der InterSoli-Arbeitskreis China. Im Herbst 2002 ist eine erste Studienreise nach Shanghai geplant.



Der InterSoli-Arbeitskreis China hat sich im Februar 1999 gegründet. Der AK beschäftigte sich in der ersten Zeit vor allem damit, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Kolleginnen und Kollegen in den VW-Werken Shanghai und Changchun kennen- und verstehen-zulernen. Der AK hat mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die politischen Verhältnisse erschweren die Informations-Beschaffung, die sprachliche Barriere verhindert direktere Kontakte. Außerdem sind die chinesischen VW-Standorte nicht in die betrieblichen Mitbestimmungsstrukturen integriert. Die chinesischen Gewerkschaften

Gründung des AK China im Februar 1999



Bisherige Aktivitäten

- Seminare
- regelmäßige AK-Treffen (6-wöchig)
- Beschäftigung mit Landeskultur und Sitten
- Treffen mit chinesischer Delegation

Besondere Schwierigkeiten des AK China

- Info-Beschaffung nicht einfach
- sprachliche Barrieren
- keine unabhängigen Gewerkschaften
- fehlende Integration der chinesischen VW-Standorte in betrieblichen Mitbestimmungsstrukturen (Weltkonzern-Betriebsrat)



InterSoli Arbeitskreis China

„Die chinesischen Gewerkschaften sind aufgrund ihrer nicht demokratischen Strukturen (noch) nicht Mitglied im Welt-Konzernbetriebsrat“

sind aufgrund ihrer nicht demokratischen Strukturen (noch) nicht Mitglied im Welt-Konzernbetriebsrat.

Im November 2002 reist erstmals eine Intersoli-Gruppe zu einer Studienfahrt nach Shanghai.

Das China-Engagement des VW-Konzerns

Volkswagen war einer der ersten internationalen Automobilhersteller, der sich in China engagiert hat. Die Kontakte gehen zurück auf das Jahr 1978, als die chinesische Regierung unter Deng Xiaoping die Politik der wirtschaftlichen Reformen und der Öffnung gegenüber dem Ausland einleitete. Mit Hilfe ausländischen Kapitals und Technik sollte die Industrialisierung des

Geographische Daten

Fläche: 9,6 Millionen km²
-> Fläche von 29 Teil der Europäischen Union (29 mal so groß wie Deutschland)

Einwohnerzahl: 1,26 Milliarden Menschen
-> fast ein Drittel der Weltbevölkerung

Einwohnerdichte: Die Bevölkerung wächst pro Jahr um ca. 1 Millionen
160 Einwohner pro km² (in Vgl. Deutschland: 200 Einwohner/km²)

InterSoli Arbeitskreis China

Landes beschleunigt und eine internationale Wettbewerbsfähigkeit erreicht werden. Der Automobilindustrie wurde eine Schlüssel-funktion eingeräumt.




FAW/VW Chanchun

Produktion: Audi VW, VW Jetta
ca. 300.000 Fahrzeuge
= 8,7 % regionaler Verkauf
Kauf
davon 8.992 (gewerbesteuerlich), 1.114

Betriebsjahr: 2011

(Angebotsteller) keine Angabe
Einkommen: keine Angabe
Arbeitszahl: 1.939 Stk. pro Jahr

InterSoli Arbeitskreis China




VW Shanghai

Produktion: VW Santana
7 Fahrzeuge
= 1 % regionaler Verkauf

Betriebsjahr: 2011

(Angebotsteller) keine Angabe
Einkommen: keine Angabe
Arbeitszahl: keine Angabe

InterSoli Arbeitskreis China



Der VW-Konzern ist in der Volksrepublik China mit zwei PKW-Joint-Ventures vertreten – seit 1985 in Shanghai und seit 1991 im nordchinesischen Changchun. Volkswagen

nimmt seit Beginn seines Engagements mit einem Marktanteil von bis zu 50 Prozent die führende Position im chinesischen PKW-Markt ein. Der Wettbewerb verschärft sich allerdings zusehends. Weitere Automobilkonzerne (General Motors und Honda) drängen auf den Markt. Volkswagen will aber seine Chancen im Wachstumsmarkt China auch in Zukunft zielgerichtet nutzen. ■

Kontakt:
Daniela Cavallo
Tel.: 927341
daniela.cavallo@volkswagen.de

Markus Kirste
Tel.: 972654
markus.kirste@volkswagen.de

Willi Dörr
Tel.: 200242
wil-li.doerr@igmetall.de

Gewerkschaftsbewegung in Mittel- und Osteuropa

Aufbau unabhängiger Organisa nach dem Zusammenbruch

*Die Gewerkschaften in Mittel- und Osteuropa müssen sich nach 50-jähriger s
Gesellschaft völlig neu aufstellen. Dies stellt sie vor neue Herausforderungen
Die deutschen Gewerkschaften – allen voran die IG Metall – unterstützen die*



ationen

sozialistischer
und Aufgaben.
ese Umbruchphase.



Gewerkschaftliche Entwicklung in Polen

Die Anfänge der unabhängigen Gewerkschaftsbewegung Solidarnosc in Polen waren zugleich der Anfang vom Ende der kommunistischen Herrschaft in Polen und Osteuropa. Entstanden aus der Streikwelle im Sommer 1980 in vielen Industriestädten Polens, wurde die von Arbeitern und Intellektuellen gemeinsam getragene Bewegung zur ersten demokratischen Massenorganisation in Osteuropa. Angeführt von Lech Walesa, einem Elektriker auf der Danziger Werft gelang, es der Solidarnosc, ein Bündnis aus Reformsozialisten und religiösen Kräften zu schmieden, welches die Befreiung der polnischen

„Die unabhängige Gewerkschaft Solidarnosc ist aus der Streikwelle 1980 entstanden, die viele Industriestädte in Polen erfasst hatte“





„Auf dem Land lastet ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit, der Enttäuschung und der Apathie, über dem Land hängt die vergiftende Wolke des Alkoholismus, dem immer mehr Menschen auf ihrer Flucht vor der Wirklichkeit verfallen.“

**offener Brief an
Lech Walesa, 1988**

Gesellschaft aus dem kommunistischen Herrschaftssystem vorantrieb.

1981 wurde das Kriegsrechts in Polen verhängt. Die Solidarnosc wurde verboten und Tausende Solidarnosc-Mitglieder einschließlich Walesas inhaftiert. Dies bedeutete aber nicht das Ende dieser Bewegung. Im Gegenteil: Im Untergrund wirkten die Ideen weiter, die moralische Unterstützung für Walesa und die Solidarnosc nahm vor allem im westlichen Ausland zu.

„Auf dem Land lastet ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit, der Enttäuschung und der Apathie, über dem Land hängt die vergiftende Wolke des Alkoholismus, dem immer mehr Menschen auf ihrer Flucht vor der Wirklichkeit verfallen. Trotz aller

Bemühungen der Machthaber ist es ihnen seit der Ausrufung des Kriegszustandes nicht gelungen, die aktive Unterstützung der Mehrheit zu erlangen. Es ist an der Zeit, einen letzten Versuch zu machen und sich ohne Vorbedingungen, aber mit gutem Willen zu treffen. Es hat sich gezeigt, dass der Staat genauso wenig in der Lage ist, die Gesellschaft zu unterwerfen, wie die Gesellschaft außerstande ist, ihre Probleme zu lösen, wenn der Staat nicht funktioniert.“

(aus einem offenen Brief an den Staatsratsvorsitzenden und Parteichef Jaruzelski sowie an den Vorsitzenden der verbotenen Gewerkschaft Solidarnosc Lech Walesa 1988)

Eine erneute Streikwelle im Frühsommer 1988 führte zum Erfolg der ersten nichtkommunistischen Regierung – einer Koalition aus Solidarnosc, Bauernpartei und Demokraten – und dem Beginn radikaler Wirtschaftsreformen.

1990 wurde Walesa zum Staats-



präsidenten gewählt. Zur gleichen Zeit begann der Auflösungsprozess der Solidarnosc. Die Solidarnosc-Bewegung verfiel bald nach ihrem Triumph in rivalisierende Gruppen. Drei Jahre später wurde die letzte Regierung gestürzt, die Reformen im Sinne der Solidarnosc vertrat. Die Parlamentswahlen führten zu einer Mehrheit der alten Kräfte

Die gegenwärtige gewerkschaftliche Lage ist durch eine große Zersplitterung der Gewerkschaftsbewegung gekennzeichnet. Aktuell gibt es in Polen zwei konkurrierende Bündle mit jeweils ca. eine Million Mitgliedern, die NSZZ Solidarnosc (verbliebene Gewerkschaftsorganisation aus der Solidarnosc der 80er Jahre) und die POZZ (Nachfolgeorganisation der früheren Staatsgewerkschaft). Dazu gibt es eine unüberschaubare Zahl von

nicht gebundenen Gewerkschaften, die z.T. stärkeren Einfluss gewinnen (z.B. Krankenschwestern und Hebammen). Es gibt keine Betriebsräte, nur Betriebsgewerkschaften.

Laut Gesetz haben alle Arbeitnehmer das Recht, eine Gewerkschaft zu gründen und einer beizutreten. Mindestens 10 Personen können eine lokale, mindestens 30 eine nationale Gewerkschaft gründen. Eine erhebliche Einschränkung ist allerdings, dass Personen mit Einzelverträgen (ehemals staatliche Verträge wurden vielfach durch Einzelverträge ersetzt) weder eine Gewerkschaft gründen, noch einer beitreten dürfen.

Das Streikrecht wird zwar grundsätzlich anerkannt, ist aber in wesentlichen Dingen wie z.B. den lan-

„Die gegenwärtige gewerkschaftliche Lage ist durch eine große Zersplitterung der Gewerkschaftsbewegung gekennzeichnet“





„Das Verständnis bezüglich der wichtigsten Ziele und Aufgaben der Gewerkschaften in der Gesellschaft ist problematisch: die Mitglieder haben eine andere Erwartung als die Führungspersonen“

gen und komplizierten Verfahren vor einem Streik, eingeschränkt. Aus diesem Grund werden viele Streiks illegal durchgeführt. Dadurch laufen Streikende Gefahr, ihren Anspruch auf Sozialleistungen zu verlieren, und die Gewerkschaften riskieren, Entschädigungen zahlen zu müssen.

Die NSZZ Solidarnosc berichtet, dass sich viele Arbeitgeber nicht an die gesetzlichen Auflagen halten. Räume für Gewerkschaftsaktivisten werden nicht bereit gestellt und Firmeninformationen zurückbehalten. Gewerkschaftssitzungen werden – teils mit Gewalt – einfach unterbrochen oder aufgehoben.

Gewerkschaftliche Situation in Tschechien und der Slowakei

Im Gegensatz zu anderen Reformstaaten besteht in der Tschechischen Republik trotz mehrerer Spaltungsversuche eine einheitliche Gewerkschaftsbewegung. Die TMK ist ein Zusammenschluss der Gewerkschaftsverbände, die zur Zeit 30

Einzelgewerkschaften mit mehr als 1,2 Millionen Mitgliedern vereinigt.

Es ist bisher neben der TMK keiner gewerkschaftlichen Zentrale gelungen, im sozialen Leben der tschechischen Arbeitnehmerschaft eine wesentliche Rolle zu spielen. Problematisch ist allerdings die Mitgliederentwicklung: der rückläufige Trend (pro Jahr minus zehn Prozent) konnte bisher nicht gestoppt werden.

Die Gewerkschaftsbewegung in der Slowakischen Republik kann ebenfalls als einheitlich bezeichnet werden. Alle bisherigen Versuche, die KOZ SR (einem Zusammenschluss der Gewerkschaftsverbände) zu spalten, waren von der ehemaligen Meciar-Regierung initiiert worden. Seit 1996 agierte unter den staatlichen Angestellten der regierungsnahen „Allgemeine freie Gewerkschaftsbund“. 1997 hat sich die Gewerkschaft Metallurg von den Metallern abgespalten. Weder diese beiden großen, noch einige kleinere, neu entstandene Gewerkschaften, haben sich zu einer eigenen Zentrale zusammenschließen können und sind in keiner Weise eine Konkurrenz für die KOZ geworden.

Das Verständnis bezüglich der wichtigsten Ziele und Aufgaben der Gewerkschaften in der Gesellschaft ist problematisch: die Mitglieder haben eine andere Erwartung als die Führungspersonen. Deshalb ist es nicht möglich, Reformen wie z.B. ein neues Verteilungsmodell für die Mitgliedsbeiträge durchzusetzen. Ein großes Engagement zu wichtigen sozialpolitischen Problemen und eine breite Unterstützung während der Tarifverhandlungen gibt es ebenfalls nicht. Die Erwartungen der Mitglieder begrenzen sich immer noch auf den sozialen Leistungsbereich (Gewerkschaften als soziale Institution).

InterSoli-Gruppe „Mittel- und Osteuropa“ startet

Von der tschechischen Regierung erhält die VOLKSWAGEN AG 1990 den Zuschlag für die Übernahme des Automobilherstellers „SKODA, automobilová a.s.“ und verschaffte sich mit der Marke einen Zugang zu den Automobilmärkten Mittel- und Osteuropas. Werke in der Slowakei und in Polen folgten.

Seit Februar 2002 gibt es im Arbeitskreis „InterSoli“ die Arbeitsgruppe „Mittel- und Osteuropa“. Aufgrund der unterschiedlichen Verhältnisse in den Ländern wurde die Gruppe noch einmal in die beiden Untergruppen „Polen“ und „Tschechien/Slowakei“ aufgeteilt, um eine effektive Arbeit zu gewährleisten.



Neben den wirtschaftlichen Bedingungen wollen die Teilnehmer auch die Kultur und die Menschen in den Ländern Polen, Tschechien und der Slowakei kennen- und verstehen lernen und neben den gewerkschaftlichen auch persönliche Kontakte aufbauen.

Bisher fanden Wochenendseminare statt, um sich zuerst einmal über die wirtschaftliche, politische, soziale und gewerkschaftliche Lage der einzelnen Länder zu informieren. Geplant ist noch in diesem Jahr ein Treffen mit den Kollegen aus Polen, Tschechien und der Slowakei. ■

Kontakt:

AG MOE:

Dirk Hendrik

Tel.: 975042

Michael-Salvatore

Manunta

Tel.: 972088

Gunnar Splisteser

Tel.: 930404

Karsten Hansmann

Tel.: 926626

AG Polen:

Josef Schemainda

Tel.: 995160

Rainer Maaß

Tel.: 05374/931464

Waltraud Kinschert

Tel.: 48641

Frank Mannheim

Tel.: 200236

frank.mannheim@

igmetall.de

„Internationale Gewerksch



Wolfgang Schulz
1. Bevollmächtigter der
IG Metall Wolfsburg



Frank Patta
Leiter des Vertrauenskörper
Volkswagen Wolfsburg



Klaus Schneck
Sprecher des Arbeitskreises
InterSoli Wolfsburg

*20 Jahre
InterSoli – wie
geht die Arbeit
weiter? Über
Perspektiven
der künftigen
internationalen
Gewerkschafts-
arbeit in
Wolfsburg
diskutieren
Wolfgang
Schulz, Frank
Patta und Klaus
Schneck.*

Der Arbeitskreis InterSoli wird 20 Jahre. 20 Jahre alt oder 20 Jahre jung?

Wolfgang Schulz: Die internationale Gewerkschaftsarbeit ist heute so aktuell wie vor 20 Jahren. Die Ziele verändern sich nicht. Wir wollen, dass alle Menschen auf der Erde in Sicherheit und Würde leben können. Sie sollen unter menschwürdigen Bedingungen arbeiten und ein Einkommen erhalten, mit dem sie sich und ihren Familien eine lebenswerte Existenz finanzieren können. Von dieser Vision sind wir immer noch ein weites Stück entfernt.

Klaus Schneck: Natürlich haben sich die Verhältnisse gewandelt. Das rassistische Apartheid-Regime in Südafrika gehört ebenso der

Vergangenheit an wie die Militärdiktatur in Brasilien. In nahezu allen Ländern dieser Erde herrschen aber auch heute teilweise gravierende soziale und politische Ungerechtigkeiten. Auch die Lebens- und Arbeitsbedingungen der weltweit 322 000 VW-Beschäftigten unterscheiden sich trotz aller gewerkschaftlicher Bemühungen immer noch erheblich.

Wir leben im Zeitalter der Globalisierung. Auch Volkswagen ist ein weltweit operierendes Unternehmen geworden. Was bedeutet dies für die InterSoli-Arbeit?

Frank Patta: Allen Lobpreisungen der Globalisierungsfanatiker zum Trotz - die Einkommensschere zwischen den armen und reichen Län-

Arbeitsarbeit ist ...

dern ist in den vergangenen Jahrzehnten gewaltig auseinandergegangen. Gleichzeitig wächst beständig der Druck auf soziale Standards in den entwickelten Ländern. Wir spüren dies durch die alltäglichen Angriffe auf unseren Sozialstaat. Arbeitnehmerrechte, soziale und ökologische Aspekte – alles wird mit dem Verweis auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit in Frage gestellt.

Wolfgang Schulz: Produkte entstehen heute weltweit. Der Konkurrenzkampf auch innerhalb des VW-Konzerns wird größter. VW-Standorte in Südamerika, Süd- und Zentraleuropa sowie Deutschland konkurrieren miteinander um Produktionsanteile, Investitionen und Modelle. Nur gewerkschaftliche Solidarität und Zusammenarbeit verhindert, dass die Belegschaften gegeneinander ausgespielt werden können.

Klaus Schneck: Andererseits ist die internationale Kooperation die einzige Chance, die Lebens- und Arbeitsbedingungen weiter zu verbessern. Kolleginnen und Kollegen in Poznan und Mlada Boleslav, in Uitenhaage und Shanghai, in Curitiba und Puebla, in Wolfsburg und Emden erfahren und lernen voneinander. Sie können sich bei tariflichen und betrieblichen Auseinandersetzungen

unterstützen, sie können gemeinsamen Druck auf Konzernspitze und Unternehmensleitungen ausüben.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist die institutionalisierte Mitbestimmung bei Volkswagen durch Euro- und Welt-Betriebsrat erheblich ausgeweitet worden. Ist die klassische InterSoli-Arbeit überhaupt noch notwendig?

Wolfgang Schulz: Euro- und Welt-Betriebsrat einerseits und gewerkschaftliche InterSoli-Arbeit andererseits sind zwei Seiten einer Medaille, die sich ergänzen und unterstützen. Die Betriebsratsgremien machen ganz konkrete Interessenpolitik. VW operiert immer globaler. Da können sich die Betriebsräte nicht abseits halten. Es geht um die gerechte Auslastung aller VW-Standorte, die weltweite Gestaltung der sozialen und materiellen Arbeitsbedingungen, die konsequente Nutzung der betrieblichen Mitbestimmung und die vorausschauende Unternehmenspolitik. Da versuchen Euro- und Welt-Betriebsrat, sich aktiv einzubringen. Ohne die tatkräftige Unterstützung der Belegschaft bleibt dies ein schwacher Versuch. Das ist bei Volkswagen nicht anders als bei einem kleinen Unternehmen. Und das ist in Wolfsburg nicht anders als in Brasilien oder Tschechien.

„Die internationale Kooperation ist die einzige Chance, die Lebens- und Arbeitsbedingungen weiter zu verbessern

Klaus Schneck

... spannend, anregend und

„Es gilt Regeln zu finden, wie die Globalisierung menschlich und sozial gestaltet werden kann. An dieser Debatte muss die IG Metall und ihr Arbeitskreis InterSoli sich intensiv beteiligen.“

Frank Patta

Deshalb bedarf es im Konfliktfall der internationalen Solidarität aller VW-Beschäftigten.

Klaus Schneck: Die klassischen Aufgaben der InterSoli-Arbeit haben sich durch Euro- und Welt-Betriebsrat nicht geändert. Auch vor 20 Jahren wollten wir mehr wissen über die sozialen und politischen Entwicklungen in den Ländern mit VW-Standorten. Uns interessierte, wie die Kolleginnen und Kollegen vor Ort arbeiteten und lebten. Wir bemühten uns, persönliche Kontakte aufzubauen.

Wolfgang Schulz: Wir müssen diese persönlichen Kontakte unter VW-Beschäftigten, zwischen Vertrauensleuten und Gewerkschaftern, noch viel mehr vertiefen. Heute ist vieles einfacher als vor 20 Jahren. Über Internet und per e-mail können rund um den Globus schnellstens Informationen und Meinungen ausgetauscht werden. Für die heutige Generation ist es selbstverständlich geworden, Sprachen zu lernen. Dies müssen wir – auch als IG Metall – fördern und ausbauen. Nur wer miteinander redet, kann sich auch verstehen.

Frank Patta: Wichtiges Ziel der InterSoli-Arbeit bleibt: Öffentlichkeit herzustellen. Wer weiß denn in Deutschland schon, dass es in

chinesischen Fabriken „Betriebsgefängnisse“ gibt, in denen unliebsame Arbeiter von betrieblichen Sicherheitskräften eingesperrt werden können? Oder, dass die Lohnunterschiede zwischen den brasilianischen VW-Werken Anchieta und Curitiba mehr als 30 Prozent betragen?

Wo liegen weitere Aufgaben der InterSoli-Arbeitskreise?

Wolfgang Schulz: Volkswagen hat als weltweit erstes Unternehmen der Automobilindustrie eine Sozialcharta verabschiedet. In dieser Vereinbarung werden die sozialen Standards und Rechte der Beschäftigten sowie die Zusammenarbeit zwischen Arbeitnehmervertretungen und Management an allen Standorten des Konzerns geregelt. Diese Sozialcharta muss mit Leben erfüllt werden. Eine ganz wichtige Aufgabe der InterSoli-Arbeitskreise. Sie müssen dem Management auf die Finger schauen, Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen vor Ort halten, im Konfliktfall Öffentlichkeit herstellen.

Frank Patta: Weltweit formieren sich Globalisierungskritiker. Ich nenne als Beispiel nur ATTAC oder das Weltsozialforum in Porto Alegre. Es gilt Regeln zu finden, wie die Globalisierung menschlich und

d macht auch Spaß“

sozial gestaltet werden kann. An dieser Debatte muss die IG Metall und ihr Arbeitskreis InterSoli sich intensiv beteiligen.

Derzeit gibt es fünf InterSoli-Ländergruppen. Wie beurteilt Ihr die aktuelle Situation in den Arbeitskreisen?

Wolfgang Schulz: In den „alten“ Arbeitskreisen (Brasilien, Mexico, Südafrika) befinden wir uns teilweise im Generationswechsel. Die „Gründungsväter“ ziehen sich zurück oder nehmen über Welt-Betriebsrat und Gewerkschaft andere Funktionen wahr. Neue Kolleginnen und Kollegen müssen die Lücken wieder auffüllen. Die „jüngeren“ Gruppen (China, Mittel- und Osteuropa) bauen sich gerade einen Stamm von engagierten Leuten auf.

Frank Patta: Das Thema internationale Solidarität muss wieder stärker in den betrieblichen Strukturen verankert werden. Im Betriebsausschuss, in der IG Metall-Fraktion und den VKL-Sitzungen wird zu selten über internationale Problemfelder diskutiert. Das gilt auch für die die Schwerpunktsitzungen der Vertrauensleute oder der Jugend- und Auszubildendenvertretung.

Wolfgang Schulz: Wir müssen neue, vor allem junge Leute für internationale Arbeit begeistern. Diese Arbeit ist spannend und anregend, sie zeigt, dass Gewerkschaftsarbeit auch Spaß macht.

Klaus Schneck: Die InterSoli-Arbeit darf aber nicht zur Spielwiese für kreativen Gewerkschaftsnachwuchs werden. Die Arbeitskreise müssen politische Gestaltungsmöglichkeiten bekommen und in die gewerkschaftliche Alltagsarbeit eingebunden werden. ■



„Wir müssen neue, vor allem junge Leute für internationale Arbeit begeistern.“

Wolfgang Schulz



Chronologie

1966

Weltautomobilausschuss für VW und Daimler Benz durch den internationalen Metallgewerkschaftsbund wird gebildet

1976

erste Reise des Gesamtbetriebsausschuss (GBA) nach Brasilien

1978

John Gomomo, der Sprecher der Metallarbeitergewerkschaft in Südafrika, besucht zum ersten Mal VW-Werke in der Bundesrepublik

1979

der erste Dachverband schwarzer unabhängiger Gewerkschaften FOSATU (Federation of South African Trade Unions) wird in Südafrika gegründet

erste Reise in die USA für Vertrauensleute aus den vier Volkswagenwerken Wolfsburg, Hannover, Salzgitter und Braunschweig

Gesamtbetriebsrat, IG Metall und der Internationalen Metallgewerkschaftsbund organisieren die erste „Internationale Arbeitnehmerkonferenz“ des VW Konzerns

1980

die südafrikanische Autoarbeiter-Gewerkschaft NAAWU in Südafrika wird von VW als Verhandlungspartner offiziell anerkannt

erste Reise des Gesamtbetriebsrats nach Südafrika

Volkswagen Südafrika erkennt Automobilarbeitergewerkschaft NAAWU (National Automobile and Allied Workers' Union), als Gewerkschaft und Interessenvertretung an

erste Arbeitervvertretung bei VW in Brasilien wird gewählt

1981

SITIA VW (VW-Gewerkschaft in Mexico) wird unabhängige und völlig selbständige Unternehmensgewerkschaft

1983

Arbeitskreis „InterSoli“ mit den Arbeitsgruppen Brasilien, Südafrika und Mexico wird gegründet

gewerkschaftlicher Dachverband CUT (Central Unica dos Trabalhadores) wird in Brasilien gegründet

1985

Austauschprogramm zwischen brasilianische und deutschen Gewerkschaftern

1987

Metallarbeitergewerkschaft NUMSA (National Union of Metalworkers of South Africa) wird gegründet und vertritt heute die Interessen der VW-Arbeiter in Südafrika

1988

erste Reise des Arbeitskreises „InterSoli“ nach Mexico

1989

Volkswagen Südafrika erkennt die „Mindeststandards für Arbeitsbeziehungen und Arbeitskonflikte“ für südafrikanische Tochtergesellschaften deutscher Unternehmen an, die von der IG Metall und dem IMB entwickelt wurden

1990

der Europäische Volkswagen-Konzernbetriebsrat (Euro KBR) von Volkswagen wird gegründet

1992

durch eine Statutenänderung bei SITIA VW (VW-Gewerkschaft in Mexico) ist erstmals eine teilweise Wiederwahl der Mitglieder möglich

1994

Apartheid in Südafrika ist abgeschafft

1998

der Welt-Konzernbetriebsrat (WKBR) wird gegründet

1998

Modell zu Beschäftigungssicherung (28,8,-Stunden-Woche) wird bei VW in Brasilien eingeführt

1999

der Arbeitskreis „InterSoli“ erweiterte sich um die Arbeitsgruppe „China“

2000

der Konzernbetriebsrat ruft in Zusammenarbeit mit Terre des hommes die Aktion "Eine Stunde für die Zukunft" ins Leben

2001

der Betriebsrat setzt durch, dass bei Volkswagen „fairgehandelte“ Produkte angeboten werden.

2002

der Arbeitskreis „InterSoli“ erweiterte sich um die Arbeitsgruppe „Mittel- und Osteuropa“

2002

„Sozialcharta“ bei Volkswagen wird eingeführt



Glossar

Comité ejecutivo –

Exekutivkomitee, Betriebsrat bei Volkswagen in Mexico

Comissões de fabricia –

Fabrikkommissionen, betriebsrats-ähnliche Vertretung bei Volkswagen in Brasilien

COSATU (Congress of South Africa Trade Unions) – nichtrassischer Gewerkschaftsbund in Südafrika

CUT (Central Unica dos Trabalhadores) – Gewerkschaftsdachverband in Brasilien

Delegados – Delegierte, Vertrauensleute bei Volkswagen in Mexico

FESEBES – Zusammenschluss „moderner“ Dienstleistungsgewerkschaften in Mexico

FOSATU (Federation of South African Trade Unions) – erster Dachverband schwarzer unabhängiger Gewerkschaften

NAAWU (National Automobile and Allied Workers' Union) – Automobilarbeitergewerkschaft in Südafrika

No-Reelección – das System der „Nichtwiederwahl von politischen Ämtern“ in Mexico

NUMSA (National Union of Metalworkers of South Africa) – unabhängige Metallarbeitergewerkschaft in Südafrika

PAN (Partido Acción Nacional) – liberalkonservative Partei in Mexico

PRI (Partido Revolucionario Institucional) – Staatspartei in Mexico

PT (Partido dos Trabalhadores) – Arbeiterpartei in Brasilien

shop-stewards – Vertrauensleute bei Volkswagen in Südafrika

SITIA VW – Gewerkschaft von Volkswagen in Mexico

IG Metall Wolfsburg, (verantwortlich: Wolfgang Schulz)

Siegfried-Ehlers-Str. 1, 38440 Wolfsburg

Redaktion: Willi Dörr / Martina Könnecke

Mitarbeit: Walter Hiller, Karl Morgenstern, Frank Patta, Klaus Schneck, Wolfgang Schulz und Hans-Jürgen Uhl, sowie die InterSoli-Arbeitsgruppen Brasilien, Südafrika, Mexico, China, Mittel- und Osteuropa

Grafik: Ulrich Scholz Design

Druck: Oeding-Druckerei Braunschweig

TIONAL

FSBU